

Bezugspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0.40 Gulden, 7. Spalte 0.30 Gulden, in Deutschland 0.40 und 0.30 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 139

Freitag, den 17. Juni 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 96
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 243 97.

Briand verläßt Genf.

Vertagung der deutsch-französischen Fragen. — Der Völkerbund über die Weltwirtschaftsfragen.

Der Völkerbundsrat besaßte sich am Donnerstagmorgen in einer geheimen Sitzung mit der Zuerteilung eines Sitzes der Mandatskommission an Deutschland. Von deutscher Seite erfährt man hierzu, daß dem deutschen Antrag grundsätzlich zugestimmt wurde. Das amtliche Kommuniqué darüber besagt hingegen nur, daß die Frage der Mandatszuteilung Deutschland zur Gegenüberstellung überwiesen worden sei. — Am Freitag wird die Ratssitzung ihr Ende nehmen.

Infolge der plötzlichen Abreise Briands, die am Donnerstagmittag erfolgte, mußten die zwischen Briand und Stresemann vorgesehenen Besprechungen, an denen u. a. auch der Staatssekretär des preussischen Staatsministeriums, Weismann, teilgenommen sollte, bis auf weiteres verschoben werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Besprechungen noch vor der kommenden Völkerbundssitzung stattfinden.

Am Quai d'Orsay erklärt man, daß die plötzliche Abreise Briands von Genf nur auf ärztlichen Rat hin erfolgt sei, da er wegen seiner Krankheit — Gichtleiden — und das damit verbundene Fieber unbedingt während einiger Tage dringend der Bettruhe bedürfte. In den Beratungen des Völkerbunds wird Briand durch den zweiten französischen Delegierten Paul Boncour vertreten werden, dagegen dürfte die Konferenz der Locarno-Minister durch Briands Abreise ein vorzeitiges Ende erfahren.

Der „Temps“ schreibt zu den Genfer Beratungen, daß der Wille der Locarno-Mächte zu einer Politik der Verständigung und Entspannung nicht mehr in Zweifel gezogen werden könne. Dadurch sei aber auch gleichzeitig der Beweis erbracht, daß die Konfliktierung der englisch-französischen Freundschaft in keiner Weise gegen Deutschland gerichtet gewesen sei, wie man erst in Berlin angenommen habe. Der Verlauf der Genfer Konferenz beweise ferner, daß man die Methoden weiter verfolge, an den in Locarno festgelegten politischen Zielen zusammen zu arbeiten und daß, solange die Locarno-Mächte einig seien, der Friede in keiner Weise ernstlich bedroht werden könne.

Pariser Freibereien gegen Briand.

Die verfrühte Abreise Briands aus Genf wird von der gesamten Pariser Presse aufrichtig bedauert, da damit die so hoffnungsvoll begonnenen Verhandlungen, namentlich mit Stresemann, einen läßlichen Abschluß gefunden haben. Dabei gibt die Presse dem Verdacht Ausdruck, daß Briand nicht nur durch seine Erkrankung, sondern auch durch einen bindenden Beschluß des Kabinetts Poincaré gehindert worden sei. Namentlich die „Volonté“ erklärt: Wenn nicht die verhängnisvolle Widerstandsleistung des ehemaligen Pensionsministers Marin vorhanden wäre, wäre die Herabsetzung der Truppenstärke im Rheinland bereits eine vollzogene Tatsache gewesen. So aber glaubt man in gut unterrichteten Pariser Kreisen, daß es noch einiger Zeit und langwieriger diplomatischer Verhandlungen bedürfen wird, bis die in Locarno versprochene und jetzt in Genf von Briand erneuerte Zusage einer beträchtlichen Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland durchgeführt werden kann.

Neue Schikanieierung des Memellandes.

Nach Nachrichten aus Memel ist der genaue Wortlaut der Erklärung, die der litauische Ministerpräsident Wolbomaras in der Sitzung des Völkerbundsrates über die Durchführung der Memellandkonvention abgegeben hat, vom Journal für das Memelgebiet gedruckt worden. Gleichzeitig erschüttert das offiziöse Organ der litauischen Regierung in Kowno scharfe Angriffe gegen die Privilegien des Memelgebietes.

Zu diesen Vorgängen schreibt der „Vorwärts“: „Stresemann müßte, noch ehe der Rat auseinandergeht, auf diese unerhörte Tatsache hinweisen. Die Erklärung, die der litauische Ministerpräsident vor dem Rat abgegeben hat, um einem förmlichen Beschluß zu entgehen, wird in Memel zensuriert, während das offiziöse Organ seiner Regierung als Echo auf die Genfer Verkündung eine Heße gegen das Memelland aufzuheben führt. Daß den litauischen Militärdiktatoren der in Genf vereinbarte Zustand sehr fatal ist, daß in einem Teil Litauens die Demokratie und im übrigen Teil der Faschismus herrschen soll, können wir begreifen. Wenn das den Nachbarn in Kowno nicht paßt, dann sollen sie verschwinden, aber der Völkerbundsrat darf sich nicht von diesen Leuten auf der Nase herumtanzen lassen.“

Stresemann über die Weltwirtschaftskonferenz

In der Donnerstagsitzung des Völkerbundsrates erstattete der Reichsaussenminister den Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz. Stresemann betonte dabei, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich für den Grundgedanken ausgesprochen hat, den internationalen Handel von allen künstlichen Schranken und Hindernissen frei zu machen, und zwar ganz besonders, was die Einführung allzu hoher Zölle betrifft. Er erklärte gleichzeitig die Zustimmung seiner Regierung zu dieser Auffassung, obwohl die Handlungen der Reichsregierung in Berlin genau das Gegenteil bezweckten. Am Schluß seines Berichtes legte der Reichsaussenminister folgende Entschlüsse vor:

„Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Weltwirtschaftskonferenz.
1. Er spricht herzlichen Dank aus dem Präsidenten Theunis, den Mitgliedern und Sachverständigen, die an der Konferenz teilgenommen haben, wie allen Organisationen und Persönlichkeiten, die an ihrer Vorbereitung mitgearbeitet haben.
2. Der Rat ist der Ansicht, daß die Konferenz ihre Aufgabe vollkommen durchgeführt hat, die in der Aufstellung von Grundsätzen und Empfehlungen bestand, wie man am besten zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der ganzen Welt, besonders aber Europas, beitragen könnte,

womit zugleich die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen begünstigt werden.“

3. Der Rat fordert daher alle Länder und Regierungen auf, diesen Grundsätzen und Empfehlungen ihre größte Aufmerksamkeit sowie die zur Erleichterung ihrer Annahme und Durchführung notwendige Unterstützung zu gewähren.

Der Rat behält sich zur Prüfung in seiner nächsten Tagung die Frage der Änderungen vor, die in Bezug auf die Wirtschaftsorganisation des Völkerbunds und infolge der Ergebnisse der Konferenz wünschenswert erscheinen könnten. Er fordert das Wirtschaftskomitee auf, in der Zwischenzeit zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzutreten, um baldmöglichst in eine vorbereitende Prüfung der Maßnahmen einzutreten, die auf Grund der Entschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz im Hinblick auf die Zolltarife, und besonders auf die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur, ergriffen werden sollen.“

In der Nachmittagsitzung wurde diese Resolution mit einer geringfügigen Abänderung angenommen.

Die armenische Flüchtlingsfrage vor dem Völkerbund.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrates wurde u. a. die Frage der Aufhebung der armenischen Flüchtlinge behandelt, wobei Dr. Naufen einen Appell zur Beschaffung von

Mitteln vortrug, um das andernfalls unmögliche Hilfswort durchzuführen. Dr. Stresemann gab dazu eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung, die das Aussehen der Schaffung von Hilfsworten für die armenischen Flüchtlinge unterstützt habe, sich darüber freuen, daß Naufen trotz der Schwierigkeiten die Hoffnung auf Erfolg nicht aufgegeben. „Ich werde glücklich sein, wenn ein Vorschlag, der den effektiven Erfolg dieser verdienstvollen Arbeiten verbürgt, mich in die Lage versetzen würde, bei meiner Regierung eine weitere Unterstützung im Sinne des Appells zu beantragen, den Dr. Naufen an mich gerichtet hat.“ Da es sich um ein in höchstem Grade humanitäres Werk handelt, sei eine sofortige Anstrengung notwendig, und die Hoffnung der armenischen Flüchtlinge auf den Völkerbund dürfe nicht enttäuscht werden. Nach einigen von Chamberlain geäußerten Bedenken über die Möglichkeit, solche Mittel von seiner und anderen Regierungen zu erlangen, solange nicht die Wünsche der armenischen Regierung, die nicht rechtzeitig Naufens Wert zugegangen sind, vorliegen, wurde die Weiterbehandlung auf morgen vertagt.

11. August deutscher Nationalfeiertag.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Entwurf eines Gesetzes über die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag nunmehr eingebracht. Der Entwurf bestimmt:

Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist der 11. August als Verfassungstag. Er ist fest- oder allgemeiner Feiertag im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften.

Der Antrag hat auch die Unterstützung der demokratischen Reichstagsfraktion gefunden. Die Zentrumsfraktion hat sich ihre Stellungnahme einstweilen vorbehalten.

Politische Auswirkungen des Warschauer Urteils.

Rußlands innere Schwierigkeiten.

Willkommene Ablenkung durch die englische Einkreisungspolitik.

Als prinzipieller Gegner der Todesstrafe muß man das Warschauer Urteil über den Mörder des russischen Gefandten verhängte Standesgerichtsurteil durchaus billigen, zumal es sich um einen minderjährigen Täter handelt, der dazu keine Tat, wie die Ermittlung feststellte, aus eigener Initiative, ohne irgendeiner antisowjetischen Organisation anzugehören, verübte.

Dagegen sind die Begleiterscheinungen des Prozesses und die Form des Urteils keineswegs dazu angetan, der Sowjetregierung die durch den Mord geschaffenen Agitationsmöglichkeiten aus der Hand zu nehmen. Es muß in erster Linie darauf hingewiesen werden, daß diplomatische Standesgerichte in anderen Fällen, wo es sich um kommunistische Terrorakte handelte, ohne weiteres Todesurteile über minderjährige verhängen. Es sei nur an die Todesurteile über einen 17-jährigen Mörder eines Spießes in Vemberga und einen 19-jährigen Mörder eines Kriminalbeamten in Koda erinnert. Ferner beilegte sich das Gericht, gegen die bisherigen Gesetzmäßigkeiten der polnischen Standesgerichte, den Staatspräsidenten um die Verringerung der verhängten Gefängnisstrafe zu ersuchen. Besonders dieser Umstand muß den Eindruck erwecken, als ob sich die polnische Justiz öffentlich als Klassenjustiz erklären und einen weiteren Konflikt an Stelle der bereits eingetretenen Entspannung provozieren möchte.

Daß gegenwärtig in der internationalen Politik zwei gefährliche Mächte — ein russisches und ein englisches — betrieblen werden, liegt klar auf der Hand. Die ohnehin innere und äußere Lage der Sowjets wurde durch den englisch-russischen Konflikt erheblich gesteigert. Es genügt, an die in der „Prawda“ vom 7. Juni angeführte Arbeitslosenziffer in Rußland (1428 000) zu erinnern. Die in Peking und London ertitlenen Erniedrigungen haben in der roten Armee eine Unzufriedenheit und eine Erbitterung hervorgerufen. Es wurde daher eine Ablenkung der öffentlichen Meinung Rußlands notwendig. Der Mord des Gefandten Wolkow in Warschau kam also den Russen sehr gelegen. Die amtliche Lösung der Kommunisten lautet nunmehr: Die ganze bürgerliche Welt unter dem Kommando Englands bereitet sich zum Ueberfall auf Rußland vor. England mobilisierte ganz Europa gegen Rußland — und hierzu wurde Polen in erster Linie mit ins Spiel gezogen.

Andererseits muß man das von England betriebene antisowjetische Manöver durchaus brandmarken. Um seine Gewinne in China und Indien beizubehalten, ist England durch seine Bestrebungen, eine antisowjetische Einheitsfront zu schaffen, bereit, ganz Europa in ein neues Abenteuer zu verwickeln. Der erste Schritt dazu war die Unterstützung Italiens gegen Jugoslawien in Albanien, um dadurch das faschistische Italien für die englischen Zwecke gefügig zu machen. Daß England dabei bestrebt ist, Polen als unmittelbaren Nachbar Rußlands hierfür zu gewinnen, dürfte auch keinem Zweifel unterliegen.

Da kam die in durchaus ruhigem und friedlichem Tone gehaltene polnische Antwortnote an Rußland, welche dem ganzen Karm ein Ende zu bereiten schien, da in dieser Note offen und klar erklärt wurde, daß Polen keinesfalls gewillt sei, sich in das englische Abenteuer mit hineinziehen zu lassen. Die durch den Mord Wolkows entstandene russisch-polnische Spannung schien somit abzuflauen. Jetzt kann man sich nicht dem Eindruck verschließen, als ob die polnische Justiz der Regierung ein Schnippen schlagen und der russischen Propaganda weiteres Del ins Feuer schütten wollte.

Deutsche Rücksprache mit Tschitscherin.

Wie die Berliner Blätter melden, ist der Aufenthalt des russischen Außenministers Tschitscherin in Berlin in den letzten Tagen von der deutschen Regierung zu einer informativsten

Führungnahme benutzt worden, wo bei u. a. der ebenfalls in Berlin antworfende deutsche Botschafter Graf Brodorsky-Mantau Tschitscherin über die Einbrüche der deutschen Delegation bei den Genfer Beratungen unterrichtete. Es sei darauf hingewiesen worden, welche Bedenken bei den europäischen Mächten gegen die bolschewistische Auslandspropaganda beständen, ferner sei Tschitscherin davon informiert worden, welchen Eindruck schon die Erschießung politischer Gefangener auf die in Genf versammelten Vertreter der Mächte gemacht habe und welchen Eindruck es machen würde, wenn durch ultimative Schritte der Sowjetregierung der russisch-polnische Konflikt weiter verschärft werden sollte. Diese Informationen sind, wie es im „Lokalanzeiger“ heißt, lediglich als ein Fremdsprachler, nicht aber als eine besondere Aktion, bei der etwa Deutschland den Sprecher der in Genf versammelten Mächte gemacht hätte.

Die gegenrevolutionären Terrorakte in Rußland

In den letzten Tagen wurden in Rußland zahlreiche Brandstiftungen und Zerstörungsakte in Fabriken verübt, die, wie die „Weningradskaja Prawda“ erklärt, auf die Tätigkeit der gegenrevolutionären zurückzuführen sind. So brannten in der Stadt Wjatka im Wolgarebiet über 200 Häuser nieder. Der Brand dauerte noch an. Bei Wjatka in Sibirien brannte auf einer Fläche von mehreren Quadratkilometern Wald. Die gesamte Bevölkerung ist zur Bekämpfung des Waldbrandes mobilisiert worden. Diese Brandstiftungen haben in Sowjetrussland große Erregung hervorgerufen. Die „Weningradskaja Prawda“ sagt, daß die gegenrevolutionären Terrorakte zweifellos von einer sowjetfeindlichen Zentralfunktion, die von England angeleitet wird, verübt werden. Das Blatt erklärt, „die W.F.U. habe die Sicherheitsorgane zum Schutze des Lebens und der friedlichen Arbeit der Arbeiter und Bauern noch in voller Kampfbereitschaft sind“. Das Weningradskaja Organ droht mit weiteren Terrormaßnahmen gegen die Weiskardisten.

Ein Dementi der Sowjetunion.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist ermächtigt, die von der Auslandspresse wiederholt verbreitete Meldung über die Verhängung des Kriegsstandes über Moskau und Weningrad, über Mobilisierung in der Ukraine und angebliche Massenrepräsentanten in verschiedenen Städten der Sowjetunion als Erfindung zu bezeichnen und aufs entschiedenste zu dementieren. Jeder Grundgedanke entbehren insbesondere die Meldungen von der Erschießung weiterer 28 ehemaliger Offiziere in Moskau, sowie von Massenerschießungen in Wladimiroff, Tscheljabinsk, Tiflis, Charkow und anderen Städten. Das normale Leben sei nirgendwo und anderswo gestört. Die Maßnahmen in Abänderung der Einreise- und Ausreisefreiheit der Sowjetunion seien getroffen. Eine Massenauflösung von Ausländern sei keineswegs zu verzeichnen.

Um die Verhaftung eines kommunistischen Abgeordneten.

In der französischen Kammer wurde gestern nachmittag vom Justizminister eine Mitteilung des Generalkonsulats auswärts verlesen, wonach der kommunistische Abgeordnete Doriot, der im Mai zu 19 Monaten Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt worden sei, auf Grund der Gesetze von 1881 und 1886 beim Betreten französischen Gebietes verhaftet werden soll. Auf den Hinweis, daß Doriot biete parlamentarische Immunität noch nicht aufgehoben sei, erwiderte Justizminister Barthou: „Sie können Ihre parlamentarischen Rechte nur schenken, es gibt Präzedenzfälle. Alles spielt sich durchaus den Bestimmungen gemäß ab.“

Das Fiasko der diesjährigen Internationalen Arbeitskonferenz.

Ende gut, alles gut. Auf den Ausgang der zehnten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf trifft dieses Wort nicht zu. Das Fiasko der Konferenz in der Sicherung der Koalitionsfreiheit, die noch immer unbefriedigende Regelung der Sprachfrage und die leere Demonstration hinsichtlich der Ratifizierung des Achtstundentagesabkommens gelegentlich der Mitteilung Frankreichs, daß es ratifiziere, wenn England und Deutschland ratifizieren — all das läßt die Zukunft der zehnten Arbeitskonferenz als einen Mißerfolg erscheinen, hinter dem die Annahme des Konventionsentwurfes für die Krankenversicherung, der an sich wirkungsvolle Weltvertrag von Albert Thomas über die Entwicklung der Sozialpolitik und noch manche andere beachtenswerte Arbeit des Internationalen Arbeitsamtes verschwinden.

Die kleinen Zugeständnisse in der Sprachfrage, wodurch jetzt J. V. der Direktor auf Wunsch der beteiligten Regierungen amtliche Uebersetzungen der Konventionen in die Sprachen der Teilnehmerstaaten anfertigen lassen kann, befriedigen die deutsche Arbeiterchaft nicht. Neben Englisch und Französisch muß Deutsch in Genf eine gleichberechtigte Sprache werden.

Der Mißerfolg bezüglich der Koalitionsfreiheit war voraussehbar. Wie der spanische Arbeiterdelegierte Calbalero hervorhob, ist von Jahr zu Jahr eine unumgänglichere Haltung der Arbeitergruppe in Genf zu beobachten. In einer Zeit, wo sich nicht nur in den sozial und wirtschaftlich noch weniger entwickelten Ländern, sondern auch in den hochindustriellen europäischen Großstaaten, wie in England, ein scharfer antagewertungsähnlicher Kurs reaktionärer Regierungen breit macht, da fehlen die psychologischen Voraussetzungen für eine Verständigung in einer so schwierigen Frage. Die Situation wurde schließlich auch nicht dadurch erleichtert, daß Gewerkschaftsgruppen wie die Zentralkommission der Gewerkschaften Österreichs es für zweckmäßig hielten, bei dem Kampf um die Koalitionsfreiheit mit einer geharnischten Beschwerde über die Minderleistung der Gewerkschaftsfreiheit durch die freien Gewerkschaften Österreichs in die Arbeitskonferenz hineinzuplacen. Bei solchen Quertreibereien christlicher Sozialisten braucht man sich über die Verfehlung des Widerstandes der Arbeiter gegen die Sicherung der Koalitionsfreiheit nicht zu wundern.

Trotz des Mißerfolges wäre es jedoch töricht, nun ohne weiteres über dem Internationalen Arbeitsamt und über den Arbeitskonferenzen den Stab zu brechen. Das Arbeitsparlament in Genf ist zwar noch lange kein wirklich souveräner Machtfaktor in der Gestaltung der internationalen Sozialpolitik, aber es ist eine Tribüne, deren Bedeutung für Ausbreitung und Vertiefung der sozialen Ideen und für den sozialen Fortschritt nicht unterschätzt werden darf.

Die Regierungskrise in Irland.

Die englischen Blätter melden, daß die irischen Parlamentswahlen zu einer politischen Krise geführt haben. Präsident Cosgrave erklärte, daß er nicht beabsichtige, eine Regierung zu bilden, da sich keine Partei jetzt in der Minderheit befindet. „Westminster Gazette“ schreibt: Die irische Regierung wolle verhindern, die Geschäfte weiterzuführen. Es werde angenommen, daß, wenn Cosgrave von der Mehrheit des Dail Eireann ersucht werde, im Amt zu bleiben, er dies wahrscheinlich tun werde.

Der Führer der Republikaner des Freistaates Irland, de Valera, erklärte, die republikanischen Abgeordneten würden unter keinen Umständen dem König den Amtseid leisten. Sie würden nur der irischen Nation huldigen.

Um die Schaffung des Einheitsstaates Deutschland.

Eine sozialistische Länderkonferenz.

Auf Anregung der hessischen Landesorganisationen der S. P. D. fand am Donnerstag in Heidelberg eine süddeutsche Länderkonferenz der Sozialdemokratie statt, die sich mit dem Länderproblem in der Richtung der Schaffung des Einheitsstaates beschäftigte. An der Konferenz nahmen Vertreter von Bayern, Hessen, Württemberg, Baden, der Pfalz und von Ostpreußen teil, zum größten Teil Mitglieder der Landtage und des Reichstages, Parteisekretäre und Redakteure der Parteipresse, etwa 50 an der Zahl. Vom Parteivorstand war Hermann Müller anwesend.

In einleitendes Referat des Abg. Raul (Dienbach) schloß sich eine Aussprache, in der das Problem eingehend

erörtert wurde. Wenn auch an sich allgemein betont wurde, daß die Frage heute noch nicht spruchreif sei, so wurde doch von allen Rednern festgestellt, daß die ganze Entwicklung im Reich und in den Ländern auf eine Zentralisation hindeutet, sowohl aus wirtschaftlichen wie aus politischen und finanziellen Notwendigkeiten heraus. Als wünschenswert wurde die Schaffung eines Einheitsstaates mit stark dezentralisierter Verwaltung bezeichnet, wobei allerdings das Problem nur in Verbindung mit dem Problem Preußens zu lösen wäre. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Der Zweck der Konferenz, die Frage des Einheitsstaates im Rahmen der Gesamtpartei weiter zu erörtern, die verschiedenen Ansichten und Auffassungen der süddeutschen Ländervertreter kennen zu lernen und einen Gedankenaustausch über die Lösungsmöglichkeiten herbeizuführen, wurde zweifellos erreicht.

Von Chamberlain bis Trocki.

Einheitsfront der „Blutunde“?

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht eine Rede Stalins über die chinesische Revolution auf dem Plenum des Ekki am 24. Mai 1927. Inmitten dieser Rede ein Bild Chamberlains mit der Unterschrift: Der Bluthund. Diese Rede ist eine außerordentlich scharfe Angriffsrede gegen Trocki. Sie beginnt mit folgenden massiven Schlägen:

„Ich bin der Meinung, Genosse Trocki ist ein so großes Interesse gar nicht wert. (Zwischenruf: „Nichtig!“) Um so mehr, da er eher an einem Komödianten erinnert, als an einen Helden, und man keinesfalls einen Komödianten mit einem Helden verwechseln darf. Ich spreche schon gar nicht davon, daß für Bucharin und Stalin nichts Verletzendes darin liegt, wenn solche Leute, wie die Genossen Trocki und Sinowjew, die durch das Siebente erweiterte Plenum des Exekutivkomitees einer sozialdemokratischen Abweichung überführt sind, die Volkswelt beschimpfen. Im Gegenteil, es wäre für mich die allerschlimmste Beleidigung, wenn Dab-menschen vom Typus der Genossen Trocki und Sinowjew mich loben und nicht schelten würden.“

Ich werde mich ferner auch nicht über die unanständigen und grob verleumderischen Entstellungen des Stand-

punktes des P. R. der P. R. und der Kommintern in der chinesischen Frage verbreiten, wie sie in den zahlreichen Thesen, Aufsätzen und Reden der Opposition enthalten sind.

Das ist — ich sage es gerade heraus — ein gewöhnlicher Spitz-bu-sen-trid des Genossen Trocki.

Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß dieser Standpunkt der Standpunkt eines Staatsrats „Seiner Hoheit“ Tschangholins ist.

Genosse Trocki ist auf den Standpunkt eines Schreibers Tschangholins und Tschangholins hinabgeglitten.“

Sie endet mit folgendem Rezensat:

„Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die englische konservative Regierung beschlossen hat, die Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen. Es bedarf keines Beweises, daß nunmehr ein allseitiger Vorstoß gegen die kommunisten einleitet wird. Dieser Feldzug hat schon begonnen. Die einen bedrohen die P. R., mit Krieg und Intervention, die anderen — mit Spaltung. Es ergibt sich etwas in der Art einer Einheitsfront von Chamberlain bis Trocki.“

Einheitsfront von Chamberlain bis Trocki, Chamberlain der Bluthund, also Trocki in der Einheitsfront der Blutunde. Das ist die schärfste Formulierung, die die Stalinisten bisher im Kampfe gegen die eigene Opposition geprägt haben. Es ist nicht nur eine Beschimpfung, sondern vor allem Drohung.

Auf Chamberlain hat Stalin mit der Wiederaufnahme des blutigen Terrors geantwortet. Man versteht, welche Hülfe, aber in der Tat eine Drohung danach in dem Wort von der Einheitsfront von Chamberlain bis Trocki für die Trockisten und für Sinowjew liegt.

Parteidifferenzen in Frankreich.

Austritt Renaudels aus dem Parteivorstand.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel, dem am Mittwoch der Parteivorstand wegen seiner an der Haltung der Partei bei der Nachwahl im Departement Aube geübten Kritik eine Mißtraue erteilt hatte, hat am Donnerstag seinen Austritt aus dem Parteivorstand erklärt. Er begründet seine Entschiedenheit in einem an den Generalsekretär der Partei gerichteten Schreiben, in dem er seinen Standpunkt in vollem Umfang aufrechterhält und seinen starken Bedenken gegen die jetzige offizielle Parteipolitik Ausdruck gibt. Der Gedanke eines Wahlbündnisses von der bürgerlichen Linken über den Sozialismus hinweg bis zu den Kommunisten sei eine Lächerlichkeit. Wenn die Sozialistische Partei die nächsten Wahlen etwa zusammen mit den Kommunisten machen wolle, so werde sie alle übrigen republikanischen Elemente von sich stoßen und damit nicht nur die eigene Stoskraft, sondern die der gesamten republikanischen Linken aufs verhängnisvollste schwächen. Die Hoffnung, daß durch ein Zusammengehen mit den Kommunisten die Spaltung innerhalb der Arbeiterchaft überbrückt und eine geschlossene Einheitsfront zu schaffen sei, sei eine Utopie. Die Zukunft der Demokratie liege vielmehr, wie die Erfahrungen in anderen Ländern bestätigen, in der Zusammenfassung aller wahrhaft republikanischen und fortschrittlichen Kräfte, durch die die Unabhängigkeit der einzelnen Parteien, ihre Doktrin und Organisation in keiner Weise beeinträchtigt zu werden braucht. Die Partei müsse sich hüten, heute den gleichen Fehler zu begehen, der zu der Wahlniederlage von 1919 und zu der Spaltung von Tours geführt habe.

Renaudel gibt zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß er mit dieser Auffassung innerhalb der Partei keineswegs allein stehe, daß vielmehr zahlreiche seiner Freunde die gleiche Sorge wie er hegen, daß sie es aber bisher nicht gewagt hätten, damit vor die Öffentlichkeit zu treten. Er teilt dann noch mit, daß er die ganze Frage vor den Ende des Monats zusammenzutretenden Nationalrat bringen werde, in der Hoffnung, die Partei vor schweren Fehlern zu bewahren.

Berliner Verkehrsahlen. Die drei Berliner Verkehrs-gesellschaften: Straßenbahn, Untergrund und Omnibus haben nach der Einführung des Einheitsfahrpreises mit einmaliger Umkreisberechtigung im Monat Mai 108 Millionen Fahrgäste befördert. Damit wurden im Mai genau so wie im April, täglich 4,2 Millionen befördert. Auf die Straßenbahn entfallen 60 1/2 Millionen, die Untergrund 10,3 und den Omnibus 14,2 Millionen.

Die Lage in China. Nach Meldungen aus Peking hat Tschangholin den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte zur Bekämpfung der roten Truppen übernommen. Wellington ist endgültig von seinem Posten als Außen-minister zurückgetreten. In der Provinz Schantung sind die Truppen des Südens weiter erfolgreich vorgerückt.

Ein Gespräch zwischen Krieg und Frieden.



„Wen von uns wird man einlassen?“
„Sie formulieren Ihre Fragen merkwürdig unpolitisch. Natürlich wird man sich um eine klare Entscheidung herum-drücken!“

Kurze Novelle.

Von Alfred Polgar.

Wenn Paul allein sein wollte, ging er unter Menschen. Nur im Trübel von Stimmen und Gesichtern fand er das Glück der Einsamkeit. In Gesellschaft hatte er auch Ruhe vor betrüblichen Visionen; sah er Fragen, so erschienen ihm keine.

Merkwürdig unterschied er sich in nichts von einem Ge-unden. Er war auch immer ganz ruhig, der wenigst bes-jchwerliche Patient im Landanatorium.

Aber da hörte er, daß Maximilian zu Besuch gekommen sei, wurde er unruhig.

Maximilian war der geborene Pechling. Süßlich, manier-lich, mit behendem Weisse, der wie ein junges Bündchen sprang, lebhaft, anheimelnd, in jedem Schatz bald heimlich. Maximilian und Paul hatten einander sehr geliebt. Als Maria erkrankte, eubete die Freundschaft. Sie zerging, wie etwas zu Weiches in der Hitze zergeht.

Paul luit- und leidwandelte zwischen den sommerlichen Dämonen. Unablässig, dicht ineinander verflochtenes Gezirp schwebte überm Grase, ein Schwirren von Millionen min-ziger, zum Reigen strahl gepantherter Seiten. Er klang wie das Probieren der kochenden Erde. Der Spaziergänger löste sich behaglich auf in dem warmen Geräusch.

Da stand er Maximilian gegenüber.

„Ah, du hier?“

„Wie geht es dir?“

„Dank. Und dir?“

„Ja, so so, laß.“

Paul.

Sie gingen schweigend. Automatisch wechselte Paul Schritt, packte sich dem Gang des andern an. Doch, wie ihm das zum Bewußtsein kam, schämte er sich, ging in unregel-mäßigen Takt, gewöhnlichen nicht mit, sondern nur neben Maximilian.

„Hier.“ — Maximilian zeigte auf einen zierlichen dunkel bewachsenen Hügel — „hier sollte man eine Villa haben, Sommer- und Winter- da wohnen.“

„Mir fehlt aber nichts,“ meinte Paul, „ich bin nur ein wenig geisteskrank. Und du?“

„Ich mußte leider das Rauchen ganz aufgeben... mein Herz...“

„Ja, das Leben ist kompliziert.“

Sie redeten einander vorbei. Gleichgültig ließen die Worte, trafen sich nie. Zwei leere Bäume auf verschiedenen Gassen.

Das für Idioten spricht er, dachte Paul. Ganz fremd und tot klang mir alles. Wozu redet er? Warum legt er sich

nicht auf den Rücken, schließt die Augen, schweigt in alle Ewigkeit?

„Und Maria, siehst du sie noch?“

„Sie und da, sie hat zwei nette Kinderchen. Noch immer ist sie hübsch. Nur die Nase ist lang und spitz geworden; Tendenz dazu hat sie ja immer gehabt.“

„Einmal hatt du die Frau sehr geliebt, Maximilian.“

„So? Ich habe viele Frauen angeschwärmt in meinem Leben.“

„Tot!“ sagte Paul, und zertrat den Kaiser, der über die Straße wollte.

Sie kamen an einem Wirtshaus vorbei: das Gram-mophon spielte. Der Schermittige lauschte interessiert. „Es gibt Musikstücke,“ sagte er, „die gleich mit Erinnerungen beladen zu einem kommen; auch wenn man sie wirklich zum erstenmal hört.“ Er ließ sich vom Grammophon mehrmals dieselbe Melodie vorspielen und schien gerührt.

Maximilian hielt den Augenblick für gekommen. Er atmete tief. Wachte allen Willen che er losging. „Paul! Du bist reich! Höre, ich muß, verzeihe du, ich muß zehntausend Mark haben. Unbedingt noch heute. Du bist meine letzte Hoffnung. Ich bin verloren. Wird du mir das Geld geben?“

„Nein,“ antwortete Paul.

Beim Nachhausegehen trafen sie den Oberarzt. Paul nahm ihn beiseite, flüsterle, mit dem Blick auf Maximilian deutend: „Er ist tot!“

„Mit unierem Paranoiker geht es rapid Herr Direktor.“ Der Oberarzt schlug auch vor, die Familie zu verhaften.

Im Mitternacht schreute ein Schuß das Sanatorium aus dem Schlafe.

Paul stand am offenen Fenster seiner Stube, hörte dem windgeschüttelten Laub zu. Er lag an seiner Zigarre, daß sie heiß glühte und zeichnete mit der Glut Arabesken in die Finsternis. Als er vom Selbstmord hörte, kam ihm der Ein-fall, zu dem Toten hinüberzugehen und ihm die brennende Zigarre in den Mund zu stecken. Jetzt dürte Maximilian doch wieder rauchen, jetzt könne das seinem Herzen nicht mehr schaden. Er stellte sich das kurtos vor: einen Toten, der paßt.

Man hatte zwei Kerzen angezündet und neben die Leiche gestellt. Sie brannten genau so, wie sie in Raderleuchtern gebrannt hätten, um ein Operettenpotpourri zu beleuchten; oder vor dem Spiegel eines leichtsinnigen Fräuleins.

Auf der Stirn der Leiche lag Glanz, um den Mund schwebte Sonettes, die Hände waren freudig, und freu und lüch. So schien es Paul. Alles, was an guter Gemein-samkeit zwischen ihm und Maximilian bestanden hatte, begann zu fliegen, wie erlöschtes Glodenpiel.

Im Melancholiker klang Freudiges hoch. Deshalb reckte er dem Toten auch nicht die Zigarre zwischen die Zähne,

sondern nahm eine Tausend-Mark-Note aus der Tasche, hielt sie in die Kerzenflamme, ließ die flodigen Reichen in die hohle Hand. Er zerkrümelte die Note zu weißem Staub und streute ihn über die Leiche.

„In der Hande geht alles!“ dachte er. Je weiter einer sich von uns entfernt, desto näher kommt er uns. Von der andern Seite.“

Dem Oberarzt, der ins Sterbeszimmer kam, flüsterle er zu: „Er lebt!“

Der Oberarzt empfahl sofortige Uebergabe des Pa-tienten an ein geschlossenes Nyl.

Aber zum Glück fand man bei dem Selbstmörder einen Brief, in dem er mitteilte, er müsse sich erschießen, weil der Freund ihm ein Darlehen verweigert habe.

Zufolgedessen wurde Paul als geistig gesund aus der Anstalt entlassen.

Die Feier von Kleists 150. Geburtstag. Am 18. Oktober 1927 wird man die 150. Winderkehr des Geburtstages Hein-rich von Kleists feiern. Die Theater, die wissenschaftlichen Gesellschaften, die literarischen Vereine werden des Tages gedenken, und auch im Anstade sind Gedenkfeiern geplant. Die Kleist-Gesellschaft wird am 22. und 23. Oktober in Frank-furt a. d. S. tagen, in der Geburtsstadt des Dichters, und Wilhelm von Scholz wird dort den Festvortrag halten. Dem soll am 21. Oktober eine Feier in Berlin vorangehen. Eine Gedächtnis-Ausstellung in der Preussischen Staats-bibliothek wird den gesamten handchriftlichen Nachlaß Kleists aus öffentlichem und privatem Besitz, seltene Drucke seiner Werke und das über ihn und sein Wirken vorhandene Bildmaterial vereinigen. Das Jahrbuch der Kleist-Gesell-schaft für 1927 soll die zwei verschiedenen Fassungen der Kleist-Miniatur von 1801 im Farbendruck veröffentlichen.

Die Tagung des P. E. N. Klubs in Brüssel. An der am 19. Juni beginnenden Tagung der internationalen P. E. N. Klubs in Brüssel werden als Delegierte des deutschen P. E. N. Klubs Wilhelm von Scholz, der Präsident der Preussischen Dichterkademie, und Professor Gänger, der Herausgeber der „Neuen Rundschau“, teilnehmen.

Shaw zieht um. In London liegt zwischen Themse und Strand das Adelphi, ein Block von Restaurants, Pensionen, Wohnungen und einem Theater, der aus dem achtzehnten Jahrhundert stammt und so etwas wie eine Zentrale des literarischen England darstellt. Dort hat Bernard Shaw 30 Jahre lang gewohnt. Jetzt will er ausziehen, vermutlich weil Adelphi demnächst an einen anderen Besitzer übergehen soll. Von seiner neuen Wohnung in Whitehall Court aus wird er immerhin auch künftig den Blick auf die Themse haben. Dort wohnt übrigens auch G. G. Wells.

Warum es im Zoppoter Kurgarten an Bedienung fehlte?

Das Arbeitsamt fälschlicherweise als Prügelknecht. — Schuld hatte der Pächter.

Bekanntlich war zu Pfingsten im Zoppoter Kurgarten eine ganz unzulängliche Bedienung. Der Kurhauspächter, Herr Koss, versuchte sich den Klagen gegenüber damit zu rechtfertigen, daß er dem zuständigen Arbeitsamt die Schuld gab, weil ihm dieses angeblich nur einen Bruchteil der angeforderten Auszubildenden gestellt habe. Da diese Angaben auch dem Gastwirtsverein zu einem erneuten Vorstoß gegen die ihm verhaftete öffentliche Arbeitsvermittlung dienten, hat sich der Zentralverband der Gastwirtschaftsangehörigen zu einer Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt gesehen. Er schreibt uns über seine Feststellungen folgendes:

Bekanntlich sind für das Gastwirtsgebiet bei einigermaßen günstigem Wetter die Pfingstfeiertage, insbesondere Ausflugsorte, die besten Geschäftstage im ganzen Jahr. Nicht nur in Danzig, sondern auch in Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig usw. reichen bei günstigen Witterungsverhältnissen an diesen Tagen die vorhandenen Bedienungskräfte nicht aus. Jeder Betriebsinhaber ist daher bemüht, sich rechtzeitig so viel wie möglich Bedienungspersonal sicher zu stellen. Dies haben auch in Danzig umsichtige Unternehmer getan, indem sie schon vorzeitig mehrere Tage vor Pfingsten ihre Aufträge an die zuständigen Arbeitsämter erteilten.

Schwer für den Kurhausbetrieb in Zoppot für die Pfingstfeiertage große Veranlassungen vorgesehen waren, hatte am Freitag vor Pfingsten weder das Arbeitsamt Zoppot noch das Arbeitsamt Danzig von dem Kurhauspächter einen Auftrag auf Bestellung von Bedienungspersonal für die Pfingstfeiertage erhalten. Der Arbeitsvermittler des Zoppoter Arbeitsamtes sah sich daraufhin veranlaßt, am Freitag persönlich die Leitung des Kurhausbetriebes in Zoppot zu befragen, was sie während der Feiertage an Bedienungskräften benötigte. Er erhielt den Auftrag für den ersten Pfingstfeiertag 22 Kellner zur Ausfüllung zu schicken. Am Sonnabendvormittag wurde dieser Auftrag jedoch wieder rückgängig gemacht.

Erst am Pfingstsonntag, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, nachdem bereits fast alle Bedienungskräfte an andere Betriebe verteilt worden waren, gab die Leitung des Zoppoter Kurhauses erneut einen Auftrag: Auszubildende zur Bedienung zu stellen. Unter äußeren Anstrengungen gelang es dem Arbeitsamt insgesamt 13 Bedienungskräfte zur Ausfüllung für den ersten Feiertag und 22 Bedienungskräfte für den 2. Feiertag zu stellen. Wenn es trotzdem noch an Bedienungskräften gefehlt haben sollte, ist das nicht Schuld der Arbeitsämter, sondern der Betriebsleitung des Kurhauses. Weil diese nicht verstand rechtzeitig zu disponieren. Auch an den Ausgaben am Pfingst und an der Küche war so wenig Personal vorhanden, daß dieses nicht in der Lage gewesen ist, die von dem Bedienungspersonal gemachten Bestimmungen zu expedieren. Ebenso soll es an Material wie Geschirre usw. gemangelt haben.

Diese Feststellungen dürften der Öffentlichkeit beweisen, daß, wenn in den Pfingstfeiertagen die Ansprüche der Kurhausbesucher nicht befriedigt werden konnten, es nicht an dem Arbeitsamt und auch nicht an dem Bedienungspersonal lag, sondern daß hier grobe organisatorische Fehler der Betriebsleitung vorliegen.

Wenn demgegenüber die Gastwirts-Organisation versucht die Schuld, daß während der Pfingstfeiertage nicht allen Anforderungen an Bedienungspersonal genügt werden konnte, der jetzigen behördlichen Arbeitsnachweismessung zuzuschreiben, so ist das völlig abwegig. Die Dinge liegen doch so, daß auch an einem solchen außerordentlichen Feiertage, wenn die Nachfrage an Bedienungspersonal größer ist als solche überhaupt vorhanden ist, nicht mehr Bedienungspersonal als in Danzig verfügbar aus der Erde geholt werden kann. Im Gegenteil wird eine öffentliche Arbeitsvermittlung noch am ehesten in der Lage sein den Ansprüchen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Dem Arbeitsamt wäre doch nur dann ein berechtigter Vorwurf zu machen, wenn an dem fraglichen Tage noch Bedienungspersonal arbeitslos gewesen wäre. Das ist aber nicht der Fall, sondern das Arbeitsamt hat, wovon wir uns selbst überzeugen haben, für die Pfingstfeiertage alles, was nur einigermaßen für die Bedienung geeignet ist, leicht auch weibliche Kräfte mobilisiert, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Beispielsweise hat das Danziger Arbeitsamt versucht, selbst nicht gelerntes Bedienungspersonal, soweit es sich zur Bedienung eignete, zur Reserve aufzuboten. Sicherlich hätte keine andere Vermittlungsstelle den gastwirtschaftlichen Unternehmern für die Pfingstfeiertage mehr Kräfte zur Verfügung stellen können als es das Arbeitsamt getan hat. Wir behaupten dagegen, daß bei Nichtbeachten eines öffentlichen Arbeitsnachweises oder anderer Vermittlungsstellen neben ihm zwar nicht mehr Bedienungspersonal aufgebracht, wohl aber eine große Verwirrung herbeigeführt worden wäre, während jetzt alles auf das Arbeitsamt konzentriert war und dieses sich bemühte, soweit ihm die Möglichkeit durch rechtzeitigen Eingang der Aufträge gegeben war, allen Ansprüchen einigermaßen zu genügen.

Die Zeitung des Danziger Arbeitsamtes hatte den „Danziger Neuesten Nachrichten“, die sich zum Sprachrohr der Arbeitgeber machte, eine entsprechende Erwiderung zugesandt. Die „Neueste“ hat die Veröffentlichung dieser Erklärung jedoch abgelehnt. Sie hat damit zu erkennen gegeben, daß sie sich einseitig nur in den Dienst des gewerkschaftlichen Unternehmertums stellt. Die Danziger Gasthausangehörigen werden daraus die richtige Lehre zu ziehen wissen.

Die Anmeldung zur Krankenkasse unterlassen.

Der Arbeitgeber allein ist verantwortlich.

Ein Kaufmann in Oliva nahm ein neues Kindermädchen an und beauftragte seine Buchhalterin, es bei der Landfrankenkasse anzumelden. Die Buchhalterin versah aber davon, und so erfolgte die Anmeldung erst 3 Monate später, wodurch die Krankenkasse geschädigt wurde. Der Kaufmann hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er entschuldigte sich damit, daß er die Buchhalterin mit der Anmeldung beauftragt hatte, was sich auch als richtig er-

wies. Doch erschien diese Entschuldigung nicht hinreichend. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Verachtes gegen die Reichsversicherungsordnung zu 80 Gulden Geldstrafe. Der Angeklagte könne sich mit dem Auftrag nicht von seiner Verantwortung befreien. Er mußte sich die Überzeugung verschaffen, daß sein Auftrag auch ausgeführt ist.

Ein Schupo-Beamter von einem Auto überfahren.

Nur Glück, nur leichte Verletzungen.

Ein Auto fuhr von Danzig nach Langfuhr und hielt in der Hauptstraße auf der linken Seite dicht am Bürgersteig vor einem Hause. Es war abends, und am Auto brannten die Lichter nach dem Markte zu. Der Kraftwagenführer war abgestiegen und ins Haus gegangen. Das Auto war unbewacht. Zwei Schupo-Beamte bemerkten das Auto, das hier eine Gefahr für den Verkehr darstellte. Sie stellten sich deshalb vor das Auto hin, um es zu schützen. Sie standen vor den Lichtern und mußten dort auch gut zu bemerken gewesen sein.

Der Kraftwagenführer Gustav S. kam nun mit seinem Auto auf der gleichen Seite vom Markt herunter. Er sah zwar das Auto, glaubte aber, es würde ihm ausweichen. Erst kurz vor dem stehenden Auto bog er nach links aus und hatte bereits die beiden Schupo-Beamten erfaßt. Der eine wurde gering verletzt, der andere aber kam unter das Auto und wurde überfahren. Es ist wie ein Wunder, daß der Beamte auch nur mit kleinen Verletzungen davon kam. Er war nur 14 Tage dienstfähig. S. hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten, der den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 Gulden Geldstrafe verurteilte. Der Angeklagte mußte um so vorsichtiger fahren, je unübersichtlicher die Straße vor ihm war. Es sei ein glücklicher Zufall, daß der Unfall nicht viel schlimmer ausgefallen ist.

Neuregelung der Löhne im Heizungsgewerbe.

Der Deutsche Metallarbeiterverband berichtet:

Für die Arbeitnehmer im Zentralheizungsgewerbe ist zwischen dem Verband der Zentralheizungsbetriebe und dem Metallarbeiterverband mit Wirkung vom 1. Juli 1927 bis zum 31. Januar 1928 ein Nachtrag zum Tarifverträge abgeschlossen, der die gegenwärtigen Löhne in allen Altersklassen um 4 Pfg. erhöht. Im einzelnen sind die Löhne nach der Neuregelung folgende:

Monteure und Gesellen im ersten Berufsjahre	1,18 G.
alle anderen Monteure und Gesellen	1,40 G.
Besler über 24 Jahre alt	1,13 G.
Besler von 20—24 Jahren	1,02 G.
Besler von 18—20 Jahren	0,85 G.

Außerdem wurde nach vorheriger Zustimmung der Heizungsbetriebe aufserordentlich vereinbart, daß gegenwärtig eine Affordbarkeit nicht besteht, die bis spätestens 1. November 1927 einen allgemeinen Affordtarif ausarbeiten soll, damit von diesem Zeitpunkt ab, die Affordarbeit aufgenommen werden kann. Mit der Aufnahme der Affordarbeit sollen die dann noch in Lohn arbeitenden Monteure und Besler einen angemessenen Ausgleich ihrer Löhne zu Affordverdiensten erhalten.

Bereits 1926 ist in der Heizungsbetriebe in einer Urabstimmung entschieden, daß die Affordarbeit grundsätzlich zuzulassen ist, sofern die Vorbedingungen erfüllt sind.

Erleichterter Besuch von Adlershorst.

Es ist der Nachbarn gelungen, auch Reichsdeutschen den Besuch von Adlershorst ohne polnisches Visum zu ermöglichen. Die Besucher müssen die beiden Motorboote „Ma“ und „Seepeter“ benutzen, die den Verkehr zwischen dem Seekegel und Adlershorst alle Stunden aufrechterhalten. Beim Verlassen des Bootes ist der Pöbel abzugeben, der bei der Rückkehr auf demselben Wege am Boot wieder in Empfang genommen wird.

Im blinden Eifer vorbeigeschossen

hat das hiesige Volkswirtschaftsblatt, das die „Danziger Volksstimme“ befreundet, eine Entschuldig des Verkehrsbusches unterlassen zu haben, was zu bemerken ist, daß diese Entschuldig uns noch gar nicht übermittelt wurde! Aber das ist die Mostenbildung herlich wenig. Haupt- sache ist, daß sie ihrer fränkischen Meinung zum Schimpfen fröhnen können. Der Gebrauch von Schimpfwörtern und Schablonen ist den kommunistischen Herrschern eben Lebensbedürfnis. Es ist deshalb auch nur zu leicht erklärlich, daß sie gern in den Ton der Waffe verfallen und aus alter Gewohnheit Worte gebrauchen, wie sie im dunkelsten Danzig üblich sind. Jeder blamiert sich so gut er kann, und wir sind der Meinung, daß sich das kommunistische Vereinsorgan mal wieder ganz nett blamiert hat. Wir kondolieren!

Ein unehrlicher Arbeitskollege.

Der Arbeiter Walter S. wohnte bei der Mutter seines Arbeitskollegen. Die Mutter hatte in einer Briefkassette 60 Gulden und diese in einem Kasten verschlossen. S. öffnete den Kasten und nahm die Briefkassette mit Inhalt heraus, um sie zu behalten. Als ferner der Arbeitskollege die Stelle wechselte, erhielt S., der bei derselben Firma arbeitete, am Lohnstage den Lohn des Arbeitskollegen mit dem Lohnzettel, mit dem Auftrag, Lohn und Lohnzettel an den Lohnempfänger abzuliefern. S. aber nahm von dem Lohn 1,80 Gulden für sich, behielt auch den Lohnzettel, auf dem der volle Lohnbetrag vermerkt war, und lieferte nur den Rest ab. S. stand nun vor dem Einzelrichter und wurde wegen Einbruchdiebstahls und Unterschlagung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schäferhund-Werbeveranstaltung. Der Deutsche Schäferhund-Verband (D. S. V.), Landesgruppe Danzig, wird in diesem Jahre zum ersten Male mit einer großartigen Werbeveranstaltung in die Öffentlichkeit treten. Der Deutsche Schäferhundverband stellt es als seine Aufgabe an, edle Rassehunde bis zur höchsten Ausbildungszustufe zu fördern. Insbesondere will er in allen Hundbesitzern das Verständnis für echte und gut erzogene Hunde wecken und damit dem Galle von Mischhunden entgegenwirken. Am Sonntag, dem 19. Juni d. J., nachmittags 2.30 Uhr, findet auf dem neuen Spielplatz in der Großen Allee neben der Sporthalle, gleichsam zu dessen Einweihung, die Werbeveranstaltung mit überaus reichem Programm statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Wir verweisen auf unseren Angeigentell.



Programm am Freitag.

16: Gartenkünstlerische Betrachtungen ostpreussischer Landschaft. Vortrag von Gartenbauarchitekt Brahe. — 16.30—18: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Joseph-Salzberg. — 18.30: Das neue Triptolitanien. Vortrag von Dr. Leo Wilschell. — 19: „Miserable“ Vortrag von Professor Przybylski. — 19.30: Effekten- und Wertpapiermarkt. Vortrag von Bankprotokollant Mey. — 20: Ein Experiment über die Orientierung der Zugvögel. Vortrag von Professor Thienemann. — 20.30: Tchaikowsky-Abend. Mitwirkende: Ella Koch (Sopran), Max Mansfeld (Tenor), Georg Beerwald (Violin), verstärktes Musikensemble. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Die Juristen und der Wüstenhalter.

Er ist ein Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die Frauen sind der gleichen Meinung.

Ein Kaufmann in Danzig wurde, wie bereits gemeldet, angeklagt, einen Wüstenhalter mit übermäßigem Gewinn verkauft zu haben. Der Einzelrichter sprach ihn frei, weil ein Wüstenhalter kein Gegenstand des täglichen Bedarfs sei und nur auf solche das Preissteuergesetz anwendbar sei. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und die Sache kam vor der kleinen Strafkammer zur Verhandlung. Die Sachverständigen verneinten die Frage nach übermäßigem Gewinn. Sie sprachen auch ihre Meinung über die juristische Frage aus, ob ein Wüstenhalter ein Gegenstand des täglichen Bedarfs sei. Nach ihrer Meinung sei dies nicht der Fall. Der Staatsanwalt nahm die Berufung als ansichtslos zurück. Hieraus war die irrtümliche Annahme entstanden, die Berufung sei zurückgenommen worden, weil der Staatsanwalt sich überzeugt habe, ein Wüstenhalter sei kein Gegenstand des täglichen Bedarfs.

Wie wir gesehen konnten, liegt hier ein Irrtum vor: Die Berufung wurde lediglich deshalb zurückgenommen, weil es zweifelhaft wurde, ob hier ein übermäßiger Preis genommen war. Die Frage nach dem Gegenstand des täglichen Bedarfs ist, nach Auffassung der Staatsanwaltschaft, in der Hauptsache eine rein juristische und auch vollkommen geklärt. In der Begründung zu dem Gesetzesentwurf heißt es: Gegenstand des täglichen Bedarfs sind alle Gegenstände, für die in weiten Kreisen der Bevölkerung ein regelmäßiger wiederkehrender Bedarf vorliegen kann, das als solche Bedürfnisse herbeiführt.

Das Reichsgericht hat sich diese Begriffsbestimmung zu eigen gemacht. Im Kommentar von Schäfer, zu § 1 der Preissteuerverordnung, werden die Gegenstände aufgezählt, die hierin zu denen des täglichen Bedarfs zu rechnen sind. Da werden die Wüstenhalter sogar besonders aufgeführt.

Die Gerichtsberichte über diesen Fall haben das Interesse der Damenwelt in Danzig erweckt. Man widerspricht durchaus der Auffassung, daß Wüstenhalter nicht ein Gegenstand des täglichen Bedarfs seien. Er werde im Gegenteil in allen Kreisen getragen, viel mehr als früher das Korsett. Auch Sportlerinnen tragen den Wüstenhalter.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 17. Juni 1927.

Allgemeine Übersicht: Die atlantische Zirkulation der Hochbildungen bis Mitteleuropa vorgedrungen sind, hat sich infolge von Temperaturgegensätzen zwischen Nord und Süd erheblich vertieft und den hohen Luftdruck nach Südwest abgedrängt. Die Zufuhr kalter Luft aus dem Norden ist vorläufig völlig abgeperrt und in ganz Europa mit Ausnahme der nördlichen Gebiete eine merkliche Erwärmung eingetreten. Stellenweise dürfte im Binnenlande infolge rascher Erhitzung durch ungehinderte Einstrahlung Gewitter eintreten. Mit dem weiteren Vordringen des Tiefs nach Osten wird auch im Diskontinuum der zirkuläre Witterungscharakter Platz greifen.

Vorhersage: Zunächst noch wolfig bis heiter und trocken, später zunehmend bewölkt mit Regenschauern, mäßige südliche Winde und weitere Erwärmung.

Maximum der gestrigen Tages: 18,3. — Minimum der letzten Nacht: 7,6.

Seewasser-temperatur in Ostsee: 15, in Zoppot 14 Grad.

Gute Heu- und Kleerte. Kurz vor Johanni beginnt gewöhnlich die Arbeit in der Heu- und Kleerte, so auch in diesem Jahre. Reichliche und anhaltende Niederschläge in den Monaten Mai und Juni haben das Wachstum der Futtergewächse (Gras, Klee, Luzerne) in der Danziger Höhe und Niederung sehr gefördert, so daß, wenn nun Trockenwetter eintritt, eine vorzügliche Heu- und Kleerte zu erwarten ist. Desgleichen stehen gegenwärtig auf besseren Böden die Winter- und Sommerarten (Kroggen, Gerste, Hafer), sowie die Früh- und Spätkartoffeln verhältnismäßig gut. Gestagt wird nur, daß letztere ungleichmäßig aufgehen. — Das Gemüse in den freien Gärten, namentlich Gurken, Bohnen und Zwiebeln, haben durch die mäßige Witterung sehr gelitten. — Das Getreide (Weizen und Roggen) weist trotz der reichlichen Mähe wenige Fruchtansätze auf. Die während der Blütezeit der Obstbäume auftretende Gewitter haben schädlich darauf eingewirkt.

Für den Erntebereich Sternfeld ist, wie bereits mitgeteilt ist, die gesamte elektrische Licht-, Kraft- und Schallanlage von dem Ingenieurbüro H. Gied, Heilige-Geist-Str. 134, sorgfältig und sachgemäß ausgearbeitet.

Polizeibericht vom 16. und 17. Juni 1927. Festgenommen: 44 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Fahrrad Diebstahls, 3 wegen Schererei, 3 wegen Beschuldigung, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Schlägerei, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Körperverletzung, 3 auf Grund einer Festnahmemaßnahme, 1 wegen Vandalismus, 1 aus anderer Veranlassung, 7 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bettels 11 in Polizeigast, 5 Personen obdachlos.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Zooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend

E. G. m. b. H.

Verkaufsstellen in Danzig: Tischlergasse 41, Faulgraben 2/3
Langfuhr: Luisenstraße 14, Bärenweg 27a
Heubude: Heidestraße 14
Ohr: Rosengasse 2
Schiffahrt: Kirchenweg 6

Walter Drews

Leder und Schuhmacher-Artikel

DANZIG, Milchkannengasse 14

Zweiggeschäft:

LANGFUHR, Hauptstraße 105



E. & R. Leibrandt

en gros Eisenhandlung en detail

DANZIG, Hopfengasse 101/2

Telephon 5827 und 2534

Werkzeuge, Maschinen
Haus- und Küchengeräte

Stahl- u. Eisenwaren-Erzeugnisse für Industrie, Handwerk, Landwirtschaft

Nach langer schwerer Krankheit starb am 13. 6. der
Verwalter des Heinrich-Ehlers-Sportplatzes und anderer
Sportanlagen

Max Post

im Alter von 36 Jahren.

In voller Pflichttreue war er bis wenige Tage vor
seinem Tode im Dienst, bestrebt, seine über alles geliebten
Sportplatzanlagen in Ordnung zu halten. Sein Beruf
brachte ihn in dauernde Verbindung mit der Sportjugend
und den Vereinen; überall wußte man die Hilfsbereitschaft
des bescheidenen Mannes zu schätzen, dem der Danziger
Rasensport viel verdankt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Die Geschäftsstelle für Leibesübungen.

Elektrische Bahn.

Fahrplan für die Linie Bröjen-Langfuhr
ab 19. Juni 1927.

26 Bröjen: 5.55, 6.25, 7.00, 7.15, 7.30, 7.40 usw. alle
10 Minuten bis 10.20, 10.40, 11.00, 11.20.
26 Langfuhr: 6.05, 6.35, 7.10, 7.40, 7.55 usw. alle 10
Minuten bis 10.35, 11.05, 11.35, 11.55.

Die Direktion.

Mit Salondampfer „Siegfried“
am Sonnabend, dem 18. Juni 1927

Promenadenfahrt auf der Weichsel

Endstation Bohnsack, dortselbst TANZ. Ab-
fahrt Danzig, Lange Brücke, am Frauentor.
8 Uhr abends. Musik an Bord. Ab Bohnsack
2 Uhr morgens. Fahrpreis inkl. Tanz, Hin-
und Rückfahrt G 1.50. Fahrkarten-Vorverkauf
im Kontor.

Danziger Schifffahrtsgesellschaft
m. b. H., Danzig
Nr. 62 Ringgasse Nr. 62

Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12 • Tel. 28

Unser großes Doppel-Programm,
geladen mit Hochspannung

Harry Piel in seinem Meisterwerk Der Mann ohne Nerven

Abenteuer zu Lande und in der Luft

An der Grenze

des Gesetzes

(Das Warenhausmädchen)

Kriminaldrama mit der berühmten Film-
darstellerin Norma Salmadée

Liebeszauber

2 Akte glänzenden Humors mit Jimmie
Adams — Bis 5 Uhr halbe Preise

Kauft WAHAG Matjes

Verkaufsstellen
durch „Wahag“.

Plakate
kenntlich.

Gute Fleisch-, Blut- und
Leberwurst, gemischt . . . Pfd. 0.70 G
gute Preßwurst . . . „ 0.50 G
feinste Sülze . . . „ 0.50 G

G. Werner vorm. Noege

Brotbänken-
gasse 1.

Vorbeugen

nicht abtreiben!

0.65 G

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen der
Danziger Volksstimme entgegen

Buchhandlung Danziger Volksstimme

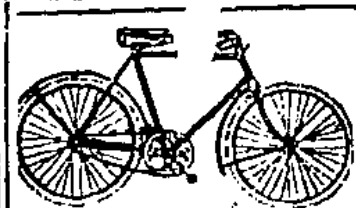
Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32
Altstädtischer Graben 106

Verkauf

Pedfackeln

empfehlen auch z. Wieder-
verkauf **billigst**
Bruno Fasel

Drogerie
am Dominikswallplatz
Junkerstraße N. 1 und 12
gegenüber der Markthalle



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger
Auswahl, staunend billig.
(G 89.—, 100.—, 120.—
135.— usw.)

Mäntel, Schläuche,
Renn-Schlauchreifen,
Lenker, Sättel, Ketten,
Pedale, Gabeln sowie
alle Ersatzteile äußerst
preiswert. Teilzahlungen
von G 5.— wöchentlich
gestattet. Reparaturen
werden fachmännisch,
schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,
I. Damm 14.

Gute, getragene Herren- Anzüge

prima Stoffe, alle
Größen, zu jedem an-
nehmbaren Preis
Kleiderbörse
jetzt
Vorstadt, Graben 52

Gut u. billig
laufen Sie bei mir kompl.
**Zimmer-
Einrichtungen**
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teil-
zahlung.

Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.

Aug. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Eine kleine Grundst.,
15 Minuten von Emauer
Straßenbahn, zu verkaufen.
3-Zimmer-Wohnung wird
sofort frei. 3000 G. Anz.
Ang. u. 1912 an die Exp.

Sportwagen
16 G., Kissen 8 G., Ded-
bett 30 G., 1 Satz rote
Bettdecken billig

Langi, Hauptstr. 130, pt.,
Möbel-Verkauf.

Gr. Ausziehtisch,
Stühle, Buffet,
alles modern, bill. abzug.
Zgl. Bierkaffe 13, pt. r.

Rückkästen
in verschiedenen Größen.
Stapelweise in jed.
Menge handig zu haben
Langgarten Nr. 60, 50i.

Auß. Ausziehtisch
und **Tischleier** sehr billig
zu verkaufen Langjahr.
Al-Samir-Weg Nr. 11,
Winterhaus, 1 Tr. links.

Kleiderstank 35 G., Bett-
gestell m. Matratze 35 G.
Spiegel 7 G., Schloß, a.
Tisch, Stühle, Bettkass.
Küche u. v. a. Möbel und
Wirtschaftsgegenstände
verk., Gr. Mählgasse 10.

Gr. Ausziehtisch,
Stühle, Buffet,
alles modern, bill. abzug.
Zgl. Bierkaffe 13, pt. r.

Rückkästen
in verschiedenen Größen.
Stapelweise in jed.
Menge handig zu haben
Langgarten Nr. 60, 50i.

Auß. Ausziehtisch
und **Tischleier** sehr billig
zu verkaufen Langjahr.
Al-Samir-Weg Nr. 11,
Winterhaus, 1 Tr. links.

Kleiderstank 35 G., Bett-
gestell m. Matratze 35 G.
Spiegel 7 G., Schloß, a.
Tisch, Stühle, Bettkass.
Küche u. v. a. Möbel und
Wirtschaftsgegenstände
verk., Gr. Mählgasse 10.

Gr. Ausziehtisch,
Stühle, Buffet,
alles modern, bill. abzug.
Zgl. Bierkaffe 13, pt. r.

Rückkästen
in verschiedenen Größen.
Stapelweise in jed.
Menge handig zu haben
Langgarten Nr. 60, 50i.

Auß. Ausziehtisch
und **Tischleier** sehr billig
zu verkaufen Langjahr.
Al-Samir-Weg Nr. 11,
Winterhaus, 1 Tr. links.

Rathaus-Lichtspiele

Die besten Filme der Saison
Erste Vorstellung halbe Preise!

Nicht rückwärts — sondern vorwärts

Darum bringen wir jetzt den besten aller Filme!

8 Akte!

Ab heute!

8 Akte!



Primanerliebe

Eine Schülertragödie

Erste Liebe!

Schüler selbstmord!

So urteilt die Presse!

Ein Gleichnis zu Wedekinds „Frühlings Erwachen“
Diese Mordgeschichte! Diese Grotte! Unschuldig, triebhaft und sinnlich
wie ein köstliches Obst, das am Baum reift, süßvoll und kerngesund.
— Langanhaltender, enthusiastischer Beifall. Das Publikum kann sich
kaum beruhigen.

Die Erstaufführung hatte einen außerordentlichen Erfolg. Es gab
eine minutenlange Demonstration, Hochrufe und Beifall, der schon
während der Vorstellung spontan immer wieder ausgebrochen war,
wollten kein Ende nehmen.

Ein unerhört wirksamer Publikumsfilm, der bei der Uraufführung
nicht nur am Ende, sondern auch oft auf offener Szene mit stürmischer
Begeisterung bejubelt wurde. Denn dieser Film ist nach dem Herzen
des Volkes, er wird getragen von einer ungemein spannenden Handlung
und einer ebenso fabelhaften wie reifen Darstellung.

Der Film, welcher vor der Schlußprüfung eine Art von Kultur-
kampf entfesselt hat und erst nach einem Sachverständigenurteil
der bekannten demokratischen Abgeordneten Frau Dr. Gertrud
Bäumer freigegeben wurde, ist ein Ereignis allerersten Ranges
geworden.

Ferner: Unser zweiter sensationeller Film



DER APACHE

Der König der Boulevards

Frauenliebe / Frauenhaß / Apachenliebe / Apachen-
los / Oben und Unten / Kaschemme / Palais
Der Film der großen Seelenkonflikte

NEUESTE WOCHENSCHAU

Gloria-Theater

2 Ereignisse! — 2 Erfolge!

Schön ist die Jugendzeit

Ein Spiel von Frühling,
Sonne und Liebe

Walter Slezak, Carmen Boni

Ferner:

Das Heldenmädchen von Trenton

Ein Liebesdrama aus der Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges

oder Der Todesritt zu Trenton

NEUESTE WOCHENSCHAU

Erste Vorstellung halbe Preise

Zur 4- und 6-Uhr-Vorstellung haben Jugendliche Zutritt!

Herren-Anzüge

nach Maß, Garantie für gut. Sitz
Gabard. mod. Mat. G 72.—
Blau Kammgarn
reine Wolle G 55.— 78.—
Teilzahlung gestattet
SCHMIDMAYER
Altstädtischer Graben Nr. 95

Spottbillig!

10 graue Anzüge, Kamm.,
4 blaue Anzüge, prima
Ware, zu verkaufen.

Kammer,
Hobengasse 1, vi. rechts.

Bajett,
billig zu verkauf. u.
Wollplatz Nr. 11, Laden.

Plüschsof., Bettgestelle
ohne Matr., seid. fast neu,
zu verkaufen. **Sofale,**
Al. Spemannergasse 2, 3.

Kinderwagen

(Weltmarke Brennabor)

größte Ausm. am Platz.

Fahrräder

nur beste deutsche Marken

Erfolgreiche aller Art,

Bettgestelle, Matratzen

für Kinder u. Erwachsene

am besten u. billigsten bei

A. Brauer,

Kaulgraben Nr. 18.

1 Minute vom Bahnhof.

Auch Teilzahlung.

Herrenanzüge,

Gehrod, Fracks, Smoking,

Maßarbeit, gute Stoffe.

billig

Vorstadt, Graben Nr. 52.

Starter, vierrädriger

Gondwagen,

fast neu, billig zu verkauf.

Altstadt, Kreuzweg 10

Circus

Kapitän **Schneider**

Alfred **Schneider**

Wiehenwall Telefon 275 70

Täglich 8, Sonntag auch 3 Uhr

(Nachmittag Kinder halbe Preise)

100 Löwen Pferde
usw. usw.

Artisten 1. Ranges

Unter anderen:

Svengali u. Trylbi

Reitmeister **H. Kifner**

Inhaber der Reit- und Fahrschule
Danzig-Langfuhr auf Rapp-Wallach

„Norman“ als Gast

Täglich **Tierschau**

ab 10 Uhr: **Proben, Raubtierfütterung**

Montag

letzter Tag

Paß- Eisenbahn- Bilder

Photo Potreck

Danzig, Stifftswinkel 8

Telephon 26885

Knicker

sehr billig.

Johannsgasse 68,

Ecke Priesterstraße.

Ein neuer Kinderwagen

vernickelt, billig zu verk.

G. Stach, Schildh.

Höhenweg 16, part.

Wiesingtrone

für elektr. Licht, billigst

abzugeben (4536)

Breitgasse Nr. 128, 2. Fl.

Betten, Bettgestell, Tisch,

schm. D.-Tisch, Gaslampe

zu verkaufen (4542)

2. Damm 3, 1.

Leere Eierkästen

billig abgegeben

Johannsgasse 68,

Ecke Priesterstraße.

Knicker

sehr billig zu haben.

Juch,

Gr. Mählgasse 14/16.

Altstadt, Graben 102.

Junge Angora-Katzen

zu verkaufen. Brand,

Große Gasse 21, parterre.

Ankauf

Sportfliegewagen

mit Verdeck zu kauf. gel.

Angebote mit Preis unter

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

1913 an die Expedition.

Targometer

für Auto billig zu kaufen

gel. Off. u. 1920 a. Exp.

Getrag. Kleider

Möbel, Nachlässe und

Bodenrummel lauft

21. Sped. Hütengasse 17.

Ausziehtisch (Eiche)

nur gut erhalten, aus

Privatband zu kaufen

gekauft. Preisangebots u.

1093 an die Expedition.

Bücherregal

(zwei- bis dreistöckig) zu

kaufen gesucht. Ang. mit

Preis u. 1094 an d. Exp.

Verm. Anzeigen

Unterricht

in Englisch und englischer

Handels-Korrespondenz

wird erteilt

Boch. Graben 44, 2.

Sprechzeit von 1—2 Uhr.

Blas- u. Streich- Musik

zu allen Vereinen u. Privat-

festlichkeiten führt zu bil-

ligsten Preisen aus

J. Reinholz, Hertastr. 2 u

Blas- und Streich- Musik-Kapelle

für Sonntag u. and. Tage

frei, bis 15 Mann.

Kern, Poggendorf 50.

Telephon 280 29.

Empfehle meine eleganten Gummibrotcoupons

und Begleitwagen

zu Hochzeiten u. Spazier-

fahrten, sowie Trauer-

fuhrern. (4557)

Robert Bottrich,

Altst. Grab. 62. Tel. 21407



Aus dem Osten

Spionage in Ostpreußen.

Die Allensteiner Spionageaffäre.

In den letzten Wochen kamen allein vor dem Straassenrat des Oberlandesgerichts zu Königsberg vier Prozesse gegen Landesverräter zur Aburteilung. Schwere Anklagen trafen die Angeklagten, die sich dem fremdländischen Nachbarn des Landes willen an der Verführung beteiligt hatten. Mit 4 Jahren Zuchthaus wurde Gustav Wallat aus Tilsit bestraft. Er hatte versucht, sich Schriftstück von einem Meeressoldaten anzuweisen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist.

Gustav Warrnat, wegen eines anderen Verbrechens schon verurteilt und in Straftat, erhielt eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus, da er mit dem ausländischen Nachbarn in Verbindung gestanden hatte. Aus demselben Grunde erhielt Meinhold Schirt 2 Jahre Gefängnis.

Wegen vollendeten Verrats militärischer Geheimnisse hatten sich 4 Personen zu verantworten, die gemeinsam handelten. Es waren dies: Anton Wichrowski, Konrad Wichrowski, Gertrud Willamowski und der ehemalige Oberreiter Wilhelm Kott, sämtlich aus Allenstein. Sie standen mit einem seit Jahren bekannten polnischen Agenten in Verbindung, der aber nicht selbst nach Allenstein kam, sondern sich das Material über die Grenze bringen ließ. Gegenwärtig einer solchen Reise wurden durch die Grenzkontrolle bei Marienburg bei der Willamowski belästigende Schicksale zugefügt, die zur Aufdeckung der ganzen Verstrickung führten. Die Strafen betragen: Konrad Wichrowski 6 Jahre Zuchthaus, Gertrud Willamowski 4 Jahre Zuchthaus, Wilhelm Kott 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Anton Wichrowski wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Marienburg. Es fehlen 900 Wohnungen! Die kürzlich Abhaltung der Wohnungen und Wohnungsuchenden hat ergeben, daß in Marienburg 5365 Haushaltungen vorhanden sind, denen aber nur 5050 Wohnungen gegenüber-

stehen, so daß 306 Wohnungen fehlen. Außerdem sind 176 Familien vorhanden, die mit einer anderen Familie zusammenwohnen und eine eigene Wohnung suchen. Ferner wohnen 200 Familien in baufälligen Häusern und 142 Familien in Mietwohnungen (Kasernen und Eisenbahnwagen). Insgesamt werden also in Marienburg 863 Wohnungen gebraucht. Dazu kommt noch die große Zahl der Heiratslustigen, die nur mit Mühe auf die schlechten Wohnungsverhältnisse von einer Geschicklichen Abstand nehmen können.

Ein Polizist schießt seine Ehefrau nieder.

Der Polizist Krawczak aus Laurahütte-Siemianowicz (Ostpreußen) hatte seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem Mädchen. Es kam dieserhalb verschiedentlich zu schweren Streitigkeiten mit seiner 38jährigen Ehefrau. Auch am Montag kam es wieder zu einer schweren Auseinandersetzung in der Wohnung des Polizeibeamten. Im Laufe des Streites zog Krawczak seinen Dienstrevolver und schoss zweimal auf seine Ehefrau. Der erste Schuß verfehlte sie nur am Fuße. Der zweite aber drang ihr in die Brust, so daß sie schwerverwundet niederstürzte. Sie wurde in das Lazarett geschafft, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. Eine ungeheure Menschenmenge verfolgte den Täter, der sofort verhaftet und ins Polizeigewahrsam gebracht wurde. Durch diesen tragischen Vorfall werden 5 Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren, die der Ehe entsprossen sind, mit betroffen.

Ende des Haffziegelarbeiterstreiks.

Der Schlichter der Provinz Ostpreußen hat unter dem 13. Juni die Verbindlichkeitsklärung der vom staatlichen Schlichtungsausschuß Elbing am 27. April gefällten Schiedssprüche ausgearbeitet. Nach dem Originalschiedsspruch ist der Lohn von 44 Pfennig auf 47 Pfennig, also um etwa 7 Prozent erhöht. Es bedeutet dieses aber bei den am Haff üblichen Akkordlöhnen, daß die Löhne mit rund 60 Pfennig je Stunde zur Auszahlung kommen. Durch die Verbindlichkeitsklärung ist der Lohnstreit beendet.

Tilsit. Zu Tode geprügelt. Der Hüttenjunge des Besitzers Gellhaus in Altschützen bei Krapitzken im Kreise

Elbisch-Magist hatte ein kleines Verbrechen begangen und wurde dafür von dem älteren Missetäter in roher Weise geprügelt. Infolge der Prügel erlitt der Junge dabei schwere innere Verletzungen, daß er jetzt an den Folgen verstorben ist.

Schwerer Unglücksfall bei Schichau.

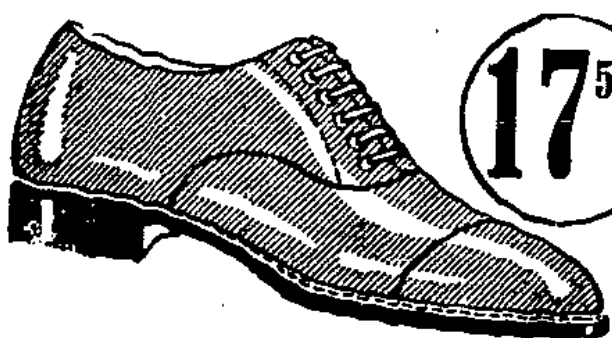
Am Dienstagmittag 5 1/2 Uhr ereignete sich in der Stahlgießerei der Schichauwerke Elbing durch Verspringen eines Schmirgels ein schweres Unglück. Verhältnismäßig glimpflich kam noch der Arbeiter Sölger davon, der durch herumspringende Stücke des Steins Verletzungen am Kopf und an den Beinen erlitt. Dem Arbeiter Erdmann Schütz wurde jedoch ein Stück des Steines mit solcher Gewalt gegen das Bein geschleudert, daß er nach Anlegung eines Notverbandes sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unfall ist um so mehr zu beachten, als in der vorigen Woche bereits an derselben Maschine ein Schmirgelschlag pläzte. Damals verhielt die Schutzvorrichtung größeres Unheil.

Selbstmord in den Armen der erschossenen Braut.

In der vergangenen Nacht tötete bei dem Ostseebad Misdroy der 23 Jahre alte Gastwirtssohn Willi Fahlke seine 25 Jahre alte Braut Elfriede Horowitz durch einen Schuß in den Kopf. Der Mörder schleifte die Leiche in eine Schenke, legte sie in den Arm der Erschossenen und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Maul- und Lungenseuche in Polen.

Infolge der fast in ganz Polen herrschenden Maul- und Lungenseuche hat die polnische Regierung die Ausfuhr von lebendem Vieh aus den Wojewodschaften Kielce und Nowogród, einigen Kreisen der Wojewodschaften Białystok, dem Kreise Radomsk in der Wojewodschaft Lublin, 2 Kreisen der Wojewodschaft Krakau, 5 Kreisen der Wojewodschaft Posen, 4 Kreisen der Wojewodschaft Pommerellen, 2 Kreisen der Wojewodschaft Lemberg und dem Kreise Sternberg bei Warschau verboten. Dagegen wurde ein Ausfuhrverbot aus der Wojewodschaft Posen, mit Ausnahme von 6 Kreisen, aufgehoben. Außerdem ist die Viehaußfuhr aus den Wojewodschaften Warschau, Białystok und Kielce wegen Lungenseuche gesperrt.



Braun Original Goodyear-Welt und Goodyear gedoppelt, spitze Form



Tourenstiefel mit Zwischensohle und wasserdichtem Futter, geschloss. Lasche, äußerst strapazierfähig

Für den Herrn

Segeltuchschuhe grau, braun, schwarz, mit Gummisohle. Größe 42-46 **4²⁵**

Bootschuhe weiß Segeltuch, mit angelegener Gummisohle. Größe 42-46 **6⁵⁰**

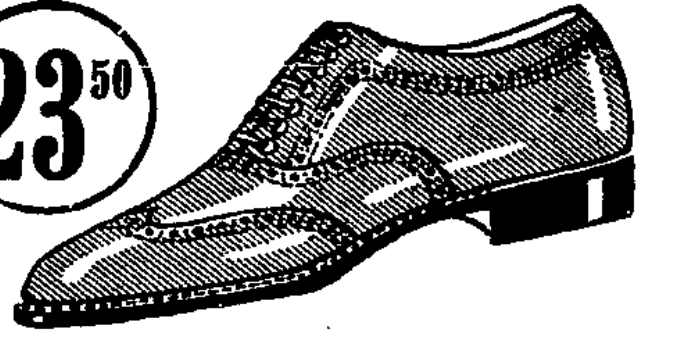
Schwarz Chromleder-Schlüpfer Größe 40-46 **6⁵⁰**

Braun Rindleder-Sandale, Doppelsohle, flexible, deutsches Fabrikat, Größe 39-44, sehr preiswert **8⁵⁰**

... auch **Strümpfe** nur von ...

Weiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl



Braun mit Flügelklappe und spanner Schaltverzierung, feine Rahmenarbeit



Schwarz Goodyear gedoppelt

Alleinverkauf: "F.R.O." Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

27

XII.

Nach Krummhübel zurückgekehrt, erhielt Dr. Sehring von seinem Sohne Walter diesen Brief. Er trug den Poststempel Berlin, keine Adresse des Absenders. „Vater, Deine unerwartete Güte kenne ich. Weiß, daß Du mir nicht zürst — nur, daß ich Dir Schmerz zufüge, das ist mir gewiß. Deshalb drängt es mich, Dir zu erklären, was ich tat. Die erste, ruhige halbe Stunde — das erste Aufatmen — seit ich Dich verließ, will ich hierzu nutzen.“

Vater — ich bin durch Erkenntnis und Studium in einen solchen Gegensatz und Widerstreit zu der bestehenden Welt, zu der herrschenden Ordnung geraten, daß ich sie als vollkommene Unordnung ansehe und durchaus verwerfen muß. In solcher Verfassung kann ich den Weg nicht weitergehen, den Du mir vorschreibst — Arzt zu werden — Dein Nachfolger in der Führung des Sanatoriums. Es ist mir immerzu, als ob ich zu entlaufen, nachdem Du die andere Hoffnung, auch Annemarie als Ärztin zu sehen, vernichtet geworden. Aber da Du Deiner Tochter so großzügig gewährt, den Beruf zu wählen, zu dem es sie treibt, möchte auch ich versuchen, bei Dir Verständnis zu finden für meine Beweggründe. Ich werde es hierbei gewiß viel schwerer haben als meine Schwester.

Ich bin noch nicht liebend — im bürgerlichen Sinne also unumgänglich, ganz unbedeutend, über mich zu verfügen. Habe nicht einmal den ersten Abschluß meiner Bildung, das Abiturium, geleistet. Aber ich entsage mich dieser Prüfung nicht aus Trägheit, Lässigkeit oder Furcht. Nein, Vater, denn was ich mir jetzt auferlege, das wird mehr Arbeit, mehr Mut, mehr Opferung fordern als das bisherige Schien für die Heilprüfung. Deswegen bin ich mir bewußt. Ich tat den Schritt heraus aus bürgerlicher Unmündigkeit. Sinein — in die Schullosigkeit — ja Vagabunderei gegenüber der herrschenden Gewalt, die mich von nun an als ihren Feind verfolgen und heben, einkertern und vernichten wird — sobald sie meiner habhaft geworden. Das steht vor mir. Und ich nehme es auf mich. Es ist wohl der Drang Deines eigenen Idealismus, den ich so liebe, und der in mir so stark geworden. Oder eine Erbkrankheit meiner Mutter, die ich nie gekannt. So früh verlor ich sie. Du schildest sie uns als eine Schwärmerin. Vielleicht ist von dieser etwas in mich übergegangen. Der stürmische Drang zum Edlen und Höheren. Ihm folgte ich, als ich jetzt von Dir ging.

Die schreckliche Zeit des Weltkriegs ging über mich hinweg als ich ein Knabe war. Heute hab' ich erkannt, wie elend tief der Stand des Menschheitsgewissens gewesen sein muß. — wenn Futter- und Geldinteressen die Hauptziele der Kulturstaaten in dieses Weltverbrechen jagten konnten. Die Millionen Menschenopfer des Krieges fallen heute in ihren Massengräbern, irren verstümmelt, blind, an Leib und Seele gebrochen herum. Ich sehe sie abgekehrt von Sorge und Bedrängnis in den Straßen — alte Menschen, die die wirtschaftlichen Folgen des Krieges um die Existenz jahrausjahreinlang Arbeit betrog. Als Greise sind zu Bettlern geworden. Der Krieg geht weiter in der Verheerung der Völker.

In unserem zertretenen Lande träumt ein großer Teil des Volkes von nichts als von Waffeverteilung gegen die Sieger. Ich habe es erlebt, daß unsere Vehrerschaft diesen Gedanken mit besonderer Verbissenheit in die Ansbenscheften pflanzte. Nicht lange Jahre hab' ich das gesehen. Ich bleibe nicht unter diesen Vorurteilen und Anbahnern des neuen und größeren Menschheitsverbrechens — des kommenden Krieges, der mit seinen Gasaffären Europa in einen einzigen Friedhof wandeln wird. Aber auch in der Friedenswelt dieser bestehenden Ordnung kann ich nicht leben. Mann nicht mitansehen, wie Raub das einseitig herrschende Gesetz ist unter den Menschen. Eine kleine Schar Beauftragter herab die Arbeitenden des Lohnes. Gönnt ihnen nur das Meßgerät, das sie, falls sie kinderreich sind, nicht vor Entbehrungen schützt. Hier gilt kein Recht. Hier diktiert nur Gewalt. So durch und durch verrotten ist die Gemeinschaft in der wir leben und atmen sollen. Ich kann das nicht. Mich erstickt der Schuldgedanke, an diesem Treiben teilzunehmen — und deshalb fliehe ich aus dieser bürgerlichen Gemeinschaft. Sage mich von ihr los. Erkläre ihr den Kampf.

In Russland ist der Versuch geschehen, das gesamte Volk in eine totale Familie umzuwandeln. Der Versuch hat große bürgerliche und adligen Blutes gekostet. Aber es hat doch den Anschein, als habe sich dort eine Welt aufgebaut, die auf gerechterer Grundlage ruht als unsere Raubgesellschaft. Ich habe mich im hohen Glauben an das russische Staatsideal dem Reich, in Deutschland ihm den Boden bereiten zu helfen. Wißt alles — was in mir ist — an Blut, Willen, Stolz und Beharrlichkeit dieser Aufgabe. Ich trete in der Geheimbund derer ein, die das Gleiche erfahren und hin bereit, als der Gerinnende meiner Kameraden an dem armen Volk zu lassen. Ich war nicht erkrankt, nicht verwundet oder sonstwie, als ich gestern erfuhr, meine erste Geliebte in der ersten meiner Sendung wird vorerst auf längere Zeit darin befehlen, daß ich Plafate oder Werbeblätter nützlicher Weise an Ränne und Mauern werde aufzuleben haben. Es war nicht nötig, mich darüber aufzu-

klären, daß diese niedere Leistung dem hohen Werke genau so diene, als stünde ich auf der Parlamentstribüne als Verführer oder auf der Barrikade als Verfechter meines politischen Bekenntnisses.

Ich bin jung, ohne Erfahrung, ein Lernender. Demütig genug, um stolz zu sein, meiner Ueberzeugung auch auf niedrigstem und überlegenem Posten zu dienen. Bei meiner Hingabe und Begeisterung für die Sache wird auch der Tag kommen, wo ich Qualitätsarbeit werde leisten dürfen.

Mit dem Ausdruck meiner Liebe und Dankbarkeit, Vater, trenne ich mich von Dir. Du kannst mir nicht schreiben, denn mein jeweiliger Aufenthalt wird geheim bleiben müssen.

Aber ich sende Dir von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen. Das verspreche ich. Ich leide darunter, mich so von Dir losreißen zu müssen. Aber dieses Opfer ist notwendig. Denn unser Ziel ist fern und erhaben. Nicht, um Dich zu trösten, Vater, geb' ich Dir die Versicherung, daß ich jetzt zum ersten Male in meinem Leben glücklich bin. Das ist wirklich wahr — und Du wirst Dich — bei aller Trauer über mich — über dieses eine Wichtige doch freuen.

Nimm den Ausdruck meiner Liebe.

Dein Sohn

W.

Lange sah Dr. Sehring in seinem stillen Arbeitszimmer, das die Schatten der Abenddämmerung jetzt zu füllen begannen, und harpte auf diese Zeilen. Er gedachte der Kriegsjahre, seiner damaligen Freude darüber, daß sein einziger Sohn herzeit noch ein Knabe war — also sicher davor, in die Massengräber des großen Schlachtens geführt zu werden. Jetzt war der Krieg so lange schon beendet, und nun forderte er hoch — in seinen Folgen — noch den Sohn zum Opfer. Dr. Sehring mußte, daß ihm Walter auf seinem Wege verloren war. Er würde wohl nie zu ihm zurück- und heimfinden. In der bürgerlichen Sphäre, in der Sehring wurzelte, waren ihm die Kräfte des proletarischen Umsturzes stets feindlich, bedrohlich, haßenswert erschienen. Es war das Unfassliche gesehen, daß das große, russische Reich, diese einhundertzwanzig Millionen Menschen sich dem Diktat der halben Million Volkswirten gebeugt und es hatten geschehen lassen, daß sie den Staat nach ihrem Sinne aufbauten. Walter nannte diese Gemeinschaft in seinem Briefe ein Staatsideal, eine Welt, die auf gerechteren Grundlagen ruht als unser Staatswesen.

Was wußte man von dem heutigen Russland? Die einen nannten es ein Paradies — die anderen eine Hölle.

(Fortsetzung folgt.)

Schweres Autobusunglück in Berlin-Schöneberg

Ein Autobus umgefallen. — 25 Verletzte.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich Donnerstag nachmittag in Berlin-Schöneberg. Der voll besetzte Wagen der Linie 5 passierte die abschüssige Hauptstraße in normaler Beschleunigung, als vor dem Hause Hauptstraße 6 der Hausdiener Postelmann sein Fahrrad bestieg und auf dem Rade die Straße überqueren wollte. Als auf die ununterbrochenen Warnungssignale des Autobusführers Postelmann nach rechts abbog, glaubte der Führer vorbeifahren zu können und feuerte nach links und blickte dabei in der Schiene der Straßenbahn hängen. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, rief der Omnibusführer seinen Wagen scharf nach rechts um. Durch das plötzliche Herumreißen des Steuerers legte sich der Autobus auf die Seite und fiel im Fallen langsam um.

Aus dem Innern des Wagens ertönten furchtbare Schreie. Die Fahrgäste auf dem Verdeck flogen im großen Bogen auf das Pflaster, wo sie zum Teil mit Knochenbrüchen schwer verletzt liegen blieben. Die Fahrgäste im Innern des Wagens hatten fast ausnahmslos durch Glassplitter schwere Verletzungen erlitten. Der Radfahrer und der Omnibusführer wurden festgenommen. Nach Aussagen von Augenzeugen sind bei dem Autobusunglück sieben Personen schwer und 18 leicht verletzt worden.

Im Laufe des Freitag wird seitens der Staatsanwaltschaft, die von dem schweren Autobusunglück in der Hauptstraße in Schöneberg sofort durch die Polizei in Kenntnis gesetzt wurde, an der Unfallstelle ein Sektionsverfahren stattfinden.

In Kassel stieß ein in voller Fahrt befindlicher Motorwagen der Straßenbahn, der mit 12—14 Personen besetzt war, in einer Kurve am Brühlberg mit einem entgegenkommenden unbesetzten Motorwagen zusammen. Durch den Anprall wurden die beiden Vorderplattformen vollkommen eingedrückt und fast alle Insassen durch Glassplitter verletzt. Der Fahrer des besetzten Wagens trug die schwersten Verletzungen davon.

Schweres Motorradunglück in Westfalen.

2 Tote, 1 Verletzter.

Bei Erle in Westfalen ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Kaufmann Moses aus Gelsenkirchen hatte auf seinem Motorrad eine Vergnügungsfahrt unternommen. Auf dem Sozietätsplatz saßen die Brüder Paul und Otto Rosanowski. In einer Kurve bei Erle verlor der Führer die Gewalt über das Motorrad, das mit einem furchtbaren Anprall gegen einen Baum fuhr. Moses und Otto Rosanowski starben kurz nach dem Unglück an den Folgen eines Schädelbruchs, während der andere Mitfahrer schwer verletzt darniederliegt.

Donnerstagabend stürzte ein Einwohner von Heiligenstadt zu unglücklich mit seinem Motorrad, daß er an den Folgen des Sturzes starb. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Der Todesstoß in einer Schuppkaserne.

Beim Reinigen von Waffen.

In der Kaserne der Schupo in Berlin-Schöneberg waren auf einer Etage eine Anzahl Wachtmeister mit Waffenschein beschäftigt. Einer der Beamten verärgerte dabei, seine Pistole vor dem Reinigen zu entladen. Plötzlich löste sich aus der entlerten Waffe der Schuß und drang dem Wachtmeister Karl Heinrich in die Brust. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen.

Frau Donner begradigt.

Auch der Gärtner Krönert.

Wie die „Post“ berichtet, hat die sächsische Regierung den Gärtner Krönert und Frau Donner, die vor etwa sieben Jahren den Chemiker, Professor Donner, ermordet hatten, und deswegen im Dezember vorigen Jahres vom Schwurgericht in Dresden zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Todesurteil gegen einen Mörder.

Der Tod des Bierführers Wessel.

Das Preussische Schwurgericht verurteilte Mittwoch den Arbeiter Adolf Köpfe aus Gollnow M. Angermünde, der den Bierführer Wessel aus Eberswalde ermordet hatte, zum Tode.

Tödliches Automobiltraining. Der französische Automobilfahrer Marcel Michel verunfallte auf der Rundstrecke von Mans beim Training für den Großen Preis von Mans infolge der durch Regen aufgeweichten und durch Nebel unübersichtlichen Bahn tödlich. Der Wagen wurde

Uraufführungen.

„Romeo und Julia“ als Oper in Mainz. Die dreiteilige musikalische Tragödie „Romeo und Julia“ von Riccardo Zandonai gelangte am Stadttheater in Mainz zur ersten deutschen Aufführung. Um den von Arturo Toscanini nach Schafeparsen der theatralisch zusammengestellten Text hat der Komponist eine Musik geschrieben, die eine ausgeprägte eigene Note vermissen läßt. Sie wurzelt in der Tradition der Veristen und Puccinis. Der konsequente Unterordnung unter den Effekt erliegen vor allem die Szenen zwischen Romeo und Julia. Der Schwerpunkt des Wertes ist in den bewegten Massenauftritten zu erblicken, in denen die Musik mit einigen gut gefügten Chorsätzen Wirkliche bringt. Die an sich kantabile geführte Melodik bietet, obwohl durch floskelhafte Lyrismen und das überladene Orchester an voller Entfaltung gehindert, den Sängern doch nicht undankbare Aufgaben. Das Werk hatte einen starken Publikums-erfolg. Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Breisch, der das al fresco der Musik voll zur Geltung brachte, und dank der wohlgeleiteten Regieleitung Paul Weisleders fand die Aufführung auf beachtlicher Höhe.

Händels „Bellerophon“. Szenische Uraufführung im Breslauer Stadttheater. Händels Oratorium „Bellerophon“ steht der Bühne vielleicht näher als irgend eines der übrigen Werke des Barockmeisters. Eine Gefahr für dieses Oratorium und damit für den Geist händelischer Musik ist bei der Behandlung auf dem Theater allerdings insofern zu beachten, als die Regie aus der Fülle der vorhandenen szenischen Möglichkeiten vielleicht ein Missverständnis an Effekt auf Kosten des Musikalischen zugunsten des Theatralischen herauszuholen geneigt ist. Diese Klippe hat nun in Breslau im Stadttheater der sehr geschickte Regisseur Dr. Herbert Graf mit seiner Bühnenschnittung des Werkes glücklich ver-

gegen einen Baum geschleudert und der Fahrer auf der Stelle getötet.

Der Schwindler mit der Geldzählmaschine.

25 000 Mark erbeutet.

Vor einigen Tagen gingen Notizen durch die Zeitungen, wonach ein Münchener Student eine Zählmaschine für Part- und Papiergeld erfunden habe. Der „B. Z.“ zufolge hat es sich jetzt heraus, daß der Erfinder ein berühmter Schwindler ist. Auf Grund seiner Verhandlungen mit der Reichsbahn ist es ihm gelungen, eine Bank in Bayern um 25 000 Mark zu schädigen.

Nach einer Meldung der „Post. Ntz.“ wurde der Student Giffänder, der vorgab, eine Geldzählmaschine erfunden zu haben und der eine Bank in einer kleinen bayerischen Stadt auf Grund gefälschter Ausweise der Reichsbank um 25 000 Mark betrogen hat, Donnerstag nachmittag in Nürnberg verhaftet.

Zwei Tage Scheintot im Leichenhaus.

Die Abenteuer eines Bauernsohnes.

Aus Landshut wird berichtet: Der 19 Jahre alte Bauernsohn Schöffenhuber aus Langeneck, der in erstem Zustand badete, erkrankte bald darauf schwer und sollte ins Krankenhaus gebracht werden. Als man dort ankam, hielt man den Erkrankten bereits für gestorben und brachte ihn ins Leichenhaus auf. Schöffenhuber wurde nun, nachdem er zwei Tage im Leichenhaus gelegen hatte, wieder ins Krankenhaus geschafft. Da man annimmt, daß er nur Scheintot ist.

Der „Gorillaman“ von Manitoba.

20 Opfer. — Seine Festnahme.

Der „Gorillaman“, der eine große Zahl von Frauen und Mädchen in den westlichen amerikanischen Staaten ermordet hat, ist in der Nähe von Winnipeg (Manitoba) wieder eingefangen worden, nachdem er vorgestern abend, kurz nach seiner Gefangennahme aus dem Gefängnis von Winnipeg entwichen war. Verletzungen in Höhe von tausenden von Dollars waren in den Vereinigten Staaten und Kanada auf seine Gefangennahme, tot oder lebend, gesetzt worden. Die Zahl seiner Opfer beträgt etwa 20.

Eine Studenten-Eindrehbande.

Die Gefangennahme löste Trauer aus.

In Sequoia hat eine Anzahl junger Leute die Rolle von Gentleman-Eindrehern gespielt. Ihr Führer ist ein 18-jähriger Student Navajo, der aus 21 anderen Studenten seines Alters eine Bande zusammenstellte, die viele Eingeborene in Privathäusern, Kirchen und Kapellen bedauert; selbst Gräber reicher Leute wurden ausgeraubt.

Die Polizei war lange umsonst auf der Suche nach den Verbrechern. Da verriet ein Mitglied der Bande seinem Vater, daß ein Einbruch bei ihm geplant sei und auch einer in der Bank von Evanston, wobei die Angehörigen, wenn nötig, getötet werden sollten. Die Gefangennahme der Bande hat in Sequoia große Trauer hervorgerufen, denn alle Mitglieder gehören angesehenen Familien der Provinz an.

Raubüberfall auf eine Wettannahmestelle.

Die Täter entkommen.

Donnerstag nachmittag erschienen in Berlin in der Friedrichstraße 2 junge Leute, die einen Auftrag gaben. Als der Inhaber der Wettstelle den Auftrag buchen wollte, schlug einer der beiden ihm mit einem Gummischlauch mehrmals über den Kopf, während der andere versuchte, die Taschen auszuräumen. Es gelang dem Überfallenen, der laut um Hilfe schrie, dies zu verhindern. Die beiden Räuber ergriffen die Flucht und entkamen spurlos.

Für 2 Millionen Dollar Waren verbrannt.

Unter Zollverschluss.

Ein Lagerhaus für unter Zollverschluss liegende Waren in Montreal, in dem sich Güter im Werte von 2 Millionen Dollars, darunter für 600 000 Dollars beschlagnahmte Spirituosen befanden, wurde durch Feuer zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen erlitten 2 Feuerwehreinheiten Verletzungen durch Explosionen.

Absturz zweier britischer Fliegeroffiziere. Zwei Fliegeroffiziere der Fliegerakademie sind gestern nachmittag in Stamford durch Absturz getötet worden.

mieden. Seine Regie ist ein Dienst im Sinne des Handelsgenies.

Neue russische Uraufführungen. Das Theater der Revolution in Moskau bringt in der nächsten Spielzeit folgende Uraufführungen heraus: „Wer feiert?“ von Bela Altes (behandelt den Einfluss der Sowjetunion auf die Arbeiterbewegung Westeuropas); „Die rote Garde“ von Matwejew (eine Revue über das innere Leben der kommunistischen Partei seit 1917 bis 1927); „Das Alphabet“ von Wsewolod Iwanow; „Der Mann mit der Astenmappe“ von Fajko u. a. Das Leninград Theatertheater des Proletkult studiert ein neues Stück von Plénew ein: es heißt „Von einfachen Dingen“ und behandelt das Problem der Wechselbeziehungen zweier Generationen der Arbeiterklasse (Väter und Söhne).

Die Ausmalung des Bamberger Doms. In der vielbesprochenen Frage der Ausmalung der Wände des Bamberger Doms ist jetzt, allen Protesten zum Trotz, die Entscheidung gefallen. Eine Sachverständigenkommission hat die von dem Münchener Maler Prof. Carl Gajpar geschaffenen Entwürfe genehmigt, und das Domkapitel hat daraufhin im Einverständnis mit der bayerischen Kunstverwaltung dem Maler den Auftrag zur Ausführung erteilt.

Selbstmord eines russischen Kunstgelehrten. In Kiew hat der Direktor der Kunstabteilung des ukrainischen historischen Museums und Mitglied der ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Professor Tschernobajewski, Selbstmord verübt. Er war einer der bekanntesten Kunstgelehrten Russlands. Wie die Sowjetblätter erzählen, litt der Gelehrte stark unter der Dege, die von kommunistischer Seite in Kiewer wissenschaftlichen Kreisen gegen ihn getrieben wurde. Diese Dege sei um so verwerflicher gewesen, als Tschernobajewski unter dem Zarenregime infolge seiner radikalen Ansichten keinen Lehrtitel erhalten konnte. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Heerschau der Verbände.

Die Tagungen der Holzarbeiter, Musiker und Maler.

Nicht weniger als drei freigewerkschaftliche Arbeiterverbände hatten zur Zeit ihre Tagungen ab: die Holzarbeiter, tagen in Frankfurt a. M., die Maler in Nürnberg und die Musiker in Berlin. Überall begannen die Verbandstage mit einem scharfen Auftakt, in dem deutlich zum Ausdruck kam, daß sich die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft durch Störungen, Unruhen und Zersplitterungen nicht beirren oder einschüchtern läßt.

In Frankfurt wurde den Kommunisten, die glaubten, den Verbandstag zu einem Schwabtag unerlöser Nebereien über die Weltrevolution machen zu können, rasch der Kopf zurechtgesetzt. In Nürnberg, wo sich ein paar reaktionäre Landsknechte die Freiheit erlaubt hatten, am Tagungslokal in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Reichsfarben herunterzureißen, begann die Tagung den Unruhestiftern zum Trotz mit einem starken Bekenntnis zu dem Geist und dem Sinn der sozialen Republik. In Berlin wurde dem Reichswehrministerium, das unter dem Vorwand, der Deutsche Musikerverband sei als politisch im Sinne des § 36 des Reichswehrgesetzes anzusehen, es abgelehnt hatte, einen Vertreter an der Tagung zu entsenden, sehr energisch zu verschieben gegeben, daß es zwar nicht Sache der Soldaten, wohl aber der politischen Behörden sei, die ersten Klagen der Musiker über die Konturrenz der Militärmusiker direkt entgegenzunehmen, wenn diese Klagen auch den maßgebenden Stellen nicht angenehm in die Ohren klingen.

Der frische Zug, der sich gleich zu Beginn der Tagungen der drei Verbände geltend machte, zeigt, daß überall die Hände der Arbeiter, die schweißigen der Holzarbeiter, die feinnervigen der Musiker und die kunstgeübten der Maler und Lackierer in ihren Verbänden sich immer fester zusammen schließen, getreu dem Spruch, der von der Stirnwand des Verhandlungsraumes in Nürnberg herunterleuchtet: „Nicht ist die schwache Kraft des einzelnen gebrochen, vereinte Kräfte wird man niemals unterjochen!“

Der Verbandstag der Holzarbeiter.

Zahlreiche auswärtige Gäste aus Holland, Dänemark, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei haben sich zum Verbandstag eingefunden. Verbandsvorsitzender Tarnow (Berlin) begrüßte die auswärtigen Gäste und vor allem den Vorsitzenden vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund, Leipziger, der von seinen 60 Jahren über drei Jahrzehnte im Dienste des Deutschen Holzarbeiterverbandes verbrachte.

Zu Beginn der eigentlichen Tagung, die am Montag einsetzte, wurde der Geschäftsordnungsantrag der Kommunisten, einem Redner ihrer „Fraktion“ beim Vorstandsbericht eine Stunde Redezeit zu gewähren, mit übergrößer Mehrheit abgelehnt. Ein Antrag des ebenfalls als Delegierter auftretenden bekannten kommunistischen Parteiführers Pieck, einen Vortrag „Die Aufgaben der Gewerkschaften zur Verhinderung eines neuen imperialistischen Krieges und zur Verteidigung des nationalrevolutionären China und der Sowjet-Union“ auf die Tagesordnung zu setzen, erfuhr das gleiche Schicksal.

Dann erstattete Tarnow den Bericht des Verbandsvorsitzenden. Er kam zunächst auf die große Wirtschaftskrise zu sprechen. Im September 1925 hatte der Verband 4 Prozent Erwerbslos, bis zum Jahre 1926 32 Prozent. In der Krisenzeit galt es in erster Linie für die Opfer der Krise zu sorgen und an den Aufwendungen für Kampfzwecke zu sparen. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1925 297 611, Ende 1926 nur noch 200 000; in den letzten Monaten geht es wieder aufwärts: von Februar bis Mai hat der Verband um 80 000 Mitglieder zugenommen. Nach der Betriebszählung vom Juni 1925 ist die Zahl der Betriebe um 8000 gestiegen. Man hat jetzt mit etwa 610 000 organisationsfähigen Holzarbeitern zu rechnen. Mit den Christlichen und Christ-Donnerstagen zusammen ist nicht mehr als die Hälfte organisiert. Die Tätigkeit des Verbandes, schließt Tarnow, mußte mehr auf Abwehr als auf Angriff gerichtet sein. Verluste dürfen nicht niederdrücken, denn es geht jetzt wieder vorwärts.

Am zweiten Verhandlungstag wurde zunächst der Klassenbericht erstattet. Der Bericht der Redaktion der Holzarbeiterzeitung, der von Tarnow erstattet wurde, betont, daß die Holzarbeiterzeitung den Standpunkt der Mehrheit aller Gewerkschafter, der von der S. F. D. unterstützt wird, vertritt.

In der Aussprache

wandte sich Pieck (Berlin) gegen die Taktik der Gewerkschaftsführer. Er erklärte, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet. Schlüter (Bremen) und vor allem Tarnow räumten unbarmherzig mit den kommunistischen Lebensarten auf. Als Antwort auf den Einwurf Piecks, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet, verwies Tarnow auf die russischen Gewerkschaften, die in schweren Zeiten den Kampf einstellen, dagegen Tarifverträge verlängern. Wenn Pieck dem Vorstand einen Vorwurf daraus machte, daß er 4½ Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben hat, so sei festzustellen, daß der kommunistischen Verwaltung in Berlin die Unterstützung noch nicht hoch genug war. Als Vorstandsmitglied der S. F. D. solle Pieck auch nicht sagen, daß am Mitgliederrückgang der Vorstand schuld sei. (Heiterkeit.) Die kommunistischen Kollegen sollten sich übrigens einmal gründlich die Frage vorlegen, was sie durch ihr Vorgehen gegen ihren Verband eigentlich erreichen; nur Sänglingen bewillige man das Recht, das eigene Nest zu beschützen. Die kommunistische Entschiedenheit Pieck, die gegen die Taktik des Verbandes gerichtet ist, wird mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso die übrigen oppositionellen Anträge.

Ueber die Tagungen der Maler und Musiker wird zusammenfassend nach ihrem Abschluß berichtet werden.

Drohende Stilllegung der Rheinschiffahrt.

Gemeinsames Vorgehen der Arbeiter aller Länder.

In der Rheinschiffahrt droht die Gefahr eines allgemeinen Streiks, falls die berechtigten Forderungen des Personals keine Berücksichtigung finden sollten. Zwischen dem Deutschen Verkehrsverband sowie den niederländischen, französischen und belgischen Organisationen, die ebenfalls in eine Lohn- und Arbeitszeitbewegung eingetreten sind, ist seit längerer Zeit eine enge Fühlungnahme über ein gemeinsames Vorgehen angebahnt worden.

Textilarbeiterstreik in Spanien.

Nach Nachrichten aus Barcelona ist dort ein Generalstreik der Textilarbeiter aus-gebrochen. Der Grund ist angeblich darin zu suchen, daß mit der Einführung der Sommerzeit eine Arbeitszeitverlängerung erfolgte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden und demonstrierenden Arbeitern und der Gendarmerie, die von der Waffe Gebrauch machte. Zahlreiche Arbeiter sollen verwundet, viele Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die spanische Zensur versucht, jede Veröffentlichung über die Vorgänge in Barcelona zu unterdrücken.

Der Aufmarsch zur Sonnenwendfeier.

Arbeiterfeste für Körper- und Geisteskultur Danzig. Sonnabend, den 18. Juni: Sonnenwende. Aufmarsch 9 Uhr vom Hauptplatz.

Arbeiter-Markell für Geistes- und Körperpflege, Rappot. Alle Mitglieder der dem Markell angeschlossenen Vereine nehmen an der Sonnenwendfeier in Danzig teil. Abfahrt von Rappot 8.30 Uhr abends.

Arbeiter-Samariter-Bund E. B. Danzig. Freitag, den 17. Juni, abends 7.15 Uhr, treffen sich alle Genossen auf dem Bischofsberg, Maternale Scharienort. Dort selbst Einteilung zur Sonnenwendfeier. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Danzig. Zur Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 18. Juni, treffen sich alle Genossen und Genossinnen in der Turnhalle Mehrwiedergasse, pünktlich 8 Uhr abends. Dort ist auch Musikelokal. Anzug: Turner: schwarze Hose Turnerinnen: schwarzer Gymnastikanzug.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sämtliche Ortsgruppen treffen sich Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, am Hauptplatz zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier. Musikinstrumente sind mitzubringen. Die Sprecherteilnehmer sammeln sich bei Ankunft auf dem Bischofsberg sofort an der durch Fahne markierten Stelle.

Sprecher der Arbeiterjugend. Freitag, den 17. Juni, im Landfahrer Heim (Schule Neuschottland), letzte Probe der „Noten Trommel“ für die Sonnenwendfeier. Die Sprecher aller Gruppen müssen vollständig erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Schachbund. Kreis Danzig. Die Mitglieder der einzelnen Vereine versammeln sich zwecks Teilnahme an der Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 18. Juni, abends 9 Uhr, vor dem Spielfeld des Danziger Vereins Schiffsdamm (Maurerherberge). Von hier aus geschlossener Aufmarsch zum Hauptplatz zwecks Anschluss an den Aufmarsch.

Dreier Segler-Klub „Neptun“ E. B. Danzig. Die Sportgenossen beteiligen sich geschlossen an der Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 18. Juni. Treffpunkt abends 8.15 Uhr am Hauptplatz.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Alle Mitglieder sämtlicher Sängervereine (Männer, Frauen und gem. Chöre) sammeln sich zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 18. Juni, abends 8.15 Uhr, am Transparent des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes auf dem Hauptplatz.

Arbeiter-Modelfahrer-Verein „Vorwärts“ Danzig. Sonnabend, den 18. Juni, Teilnahme an der Sonnenwendfeier. Treffpunkt Hauptplatz (Hauptbahnhof). Sämtliche Sportgenossen sowie Sportgenossen werden ermahnt, in Sportkleidung, ohne Mädel, zu erscheinen. Sonntag, den 19. Juni, Tagesbadeausflug nach Wismar mit Familie. Abfahrt 7 Uhr vom Hauptplatz. Für Angehörige Autobus-Verkehr zu jeder vollen Stunde.

Arbeiter-Modelfahrer-Verein „Solidarität“, Ortsgruppe Langfuhr. Sonnabend, den 18. Juni, Teilnahme an der Sonnenwendfeier. Abfahrt um 7.15 Uhr abends von der Schule Neuschottland. Sonntag, den 19. Juni, Ausfahrt nach Elkom. Abfahrt um 8 Uhr morgens vom Bahnhofplatz. Musikinstrumente und Federbücher sind mitzubringen.

Die Tätigkeit des Kreditreform-Verbandes Leipzig.

Zwecken ist der erstattete Jahresbericht des Vereins für das Geschäftsjahr 1926/27 erschienen. Er enthält u. a. eine Übersicht über alle wichtigen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehnisse der Berichtsperiode. Der Bericht betont die Notwendigkeit eines Anschlusses an die Weltwirtschaft und behandelt die Problematik der Absatzmärkte. Er weist darauf hin, dass es auch notwendig ist, die Konsumkraft des Inlandes zu heben. Infolge der Verarmung muß zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in erhöhtem Maße mit Krediten gearbeitet werden, und mit der Zunahme der Wirtschaftskriminalität ist gleichzeitig auch das Kreditrisiko gewachsen, so daß den Vereinen Kreditreform, als führenden Kreditreforminstituten, wichtige Aufgaben bevorstehen. Der Jahresbericht weist denn auch die Notwendigkeit der Mitgliedschaft nach, die Vorteile der vor allen

Dingen Zeit sparenden unmittelbaren schriftlichen Auskunftserteilung an rund 300 und der unentgeltlichen mündlichen Auskunftserteilung an etwa 1000 Stellen im In- und Auslande, sowie der Benutzung der Einrichtungen zum Einzeichnen von Ausstellungen bietet.

Der Jahresbericht 1926/27 weist außerdem auf die erfolgreiche Tätigkeit der Kredit-Organisation im Sinne einer allgemeinen Wirtschaftsförderung hin, die ihren Ausdruck in Eingaben an Behörden und Körperschaften gefunden hat.

Eine belehrende Werkstoffschau in Berlin.

200 Materialprüfmaschinen.

Während des Krieges und während der ersten Nachkriegszeit war die deutsche Wirtschaft durchweg auf Ersparnisse angewiesen. Sie haben mit dazu beigetragen, den Auf der deutschen Industrie als Qualitätsindustrie gründlich zu zerstören. Im Rahmen der Rationalisierung setzte dann in den letzten Jahren eine umfangreiche Werkstoffprüfung ein, die zu bedeutenden Erfolgen führte. Unter der Führung des Vereins Deutscher Ingenieure sollen diese Erfolge in einer Werkstofftagung, die Ende Oktober und Anfang November in Berlin stattfinden wird, der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die Veranstaltung dürfte auch im Auslande reges Interesse erwecken.

Wegen der unendlichen Fülle des zu verarbeitenden Materials wird sich die Schau nur auf Stahl und Eisen, Nichteisenmetalle und elektrotechnische Isolierstoffe beschränken. Es soll sich um keine Ausstellung im eigentlichen Sinne des Wortes handeln, sondern um eine praktische Demonstration durch neue Prüfungen und Versuche, die an Ort und Stelle vorgenommen werden. Man gedenkt zu diesem Zwecke über 200 Materialprüfmaschinen in voller Tätigkeit vorzuführen; u. a. werden die Besucher eine elektrische Hochspannungsprüfanlage, die mit einer Million Volt arbeitet, Großmaschinen zur Bestimmung der Zerkleinerbarkeit, Streckgrenze, Biegefestigkeit, Härte usw. besichtigen können. Auch neuzeitliche Mikroskope werden die Materialstruktur an allen Schritten erkennen lassen. Hand in Hand mit der Veranstaltung gehen werksstoffliche Vorträge in der Charlottenburger Technischen Hochschule.

Mobiliar-Auktion

Vorstädt. Graben Nr. 3

Sonnabend, den 18. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage geachteter Herrschaften

herrschaftliches Mobiliar

meistbietend gegen Barzahlung versteigern wie:

gefl. Birke Schlafzimmer-Einrichtung best. aus: wertvoll. Ankleideschrank, Beistellen mit Matr., Betthimmel, Waschtisch, Nachtschränken, Trüffeltisch, Stühlen, Spiegel, Teppich, Gardinen u. Vollenkissen, Beleuchtungskörper,

Leder-Klubgarnitur

wertvolle Speisezimmer-Einrichtung

modern. Eiche, komplett.

Bücherschrank, Schreibtisch, Chaiselongue u. andere Betten, Seiden-Bandbehang (Vandmalerei), hochlehnige u. and. Sessel, Rauchtische u. andere, Wollperle, echter Vornort u. and. Teppiche, Bräutigam, Gobelins, Delgemälde, Bilder, elektr. Beleuchtungskörper, Tischlampen, Kristalle, Samovar, Porzellan u. Glaswaren, Gläser, Grammophon m. Platten, Kaffee- u. and. Deden, Teppiche, Tisch- u. Eßbestecke, Eß- u. Trüffeltisch, wie andere Besteckfächer, Gasbrenner, sehr gute Haus- u. and. Geräte, und anderes mehr.

Besichtigung nur am Auktionstage, 2 Stunden vorher.

Siegfried Weinberg

Taxator,

vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,

Danzig,

Fopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Reinhard Buhlig

vorm. S. PLOTKIN

Danzig, Langer Markt 27-28

Eröffnung: Sonnabend, den 18. Juni 1927, vorm. 8 Uhr

Imbiß-Stube nach Aschinger Art

Liköre, Biere, Weine — Reichhaltiges Büfett

Flaschenverkauf erster Firmen zu Originalpreisen (Carl Mampe, Lachs, E. G. Engel, Stobbe) Weine der Firma Ulrich u. a.

Frühstücksdecke von 9 bis 12 Uhr

In den hinteren Räumen

Buhlig's gute alte Stube

Vornehmes Wein- und Bierrestaurant

Kulante Preise!

Aufmerksame Bedienung!

Auktion Lazarettgang 6

(Platz der Hospitalverwaltung)

Am Sonnabend, dem 18. d. M., 10 Uhr vorm. werde ich vorstehend im Auftrage

1 Maurer-Patentgerüst

mit Bolze 85 und Zubehör

1 Kasten-Handwagen (auch für Einsp.), 1 kompl. Türleiten, Stehleitern (4 u. 2 1/2 m), 1 Büroschreibtisch, Möbelbestände sowie Maurer- u. Tischler-Werkzeug und anderes

meistbietend versteigern.

Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.

Frau Anna Neumann

gew. Auktionatorin f. d. Freieigent. Danzig.

Molkweggasse 9/10. Telefon 250 74.

Stellenangebote

Lehrling

Zehn achtbar. Eltern, für konfessionsgleich. geacht. Schmidmayer, Alst. Graben 95.

Lauffunge

geacht. Angebote unter 1919 an die Expd.

Frauen

zum Hausieren gesucht. Off. u. 1922 an d. Expd.

Hauschneiderin

von sofort gesucht. Ang. mit Preis unter 475 an die Expedition. (4580)

für meine Wäscheanfertigung suche

junges Mädchen

als Bügl. u. Juarbeiterin Maria Rohlf. Sch. Langfuhr, Hauptstraße 13.

Stellengefuche

Suche für meinen 14jähr. Sohn

Kaufmännchenstelle

Ang. u. 36 an die Filiale Altmühlgraben 106.

Kraftiges Mädchen

von Lande, d. gut Kocht und mit aller Hausarbeit vertraut ist, sucht Stellung vom 1. 7. 1927. Gute Zeugnisse vorhanden. 32

Mädchen

16 Jahre alt, sucht eine Lehrstelle im Schuhwaren-geschäft oder Konfektions-geschäft. Angebote unter 1917 an die Expedition.

Schulentlassenes Mädchen

sucht Beschäftigung z. Kindern oder in klein. Haushalt. Ang. u. 1902 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Junges Mädchen

sucht Stell. in kleinem Haushalt od. zum Kinder ab 1. 7. Ang. u. 1904 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Junges, anständ. Mädchen

sucht Stellung für den Nachmittag. Meloch, Schüsselmann 12, Hof.

Junge Frau

sucht Büroreinigung oder Aufwartung. Angeb. u. 1914 an die Expedition.

Inst. saubere Frau sucht

Wäschestellen Frau Ruth, Trebergasse 2.

Wohnungstausch

Tausche sonnige Wohnung von groß. Stube, Wohnküche, Kammer u. Boden, Miete 20 Guld. gegen 2 Zimmer mit Zubehör. Off. u. 1918 an die Exp.

Große Stube, helle Küche,

Gas, Wasser, Stall, in Schöneberg, gegen Stube, Kamin, evtl. 2 Zimmer, gleich wo, zu tauschen gef. Ang. u. Nr. 35 Stadtil. Altmühlgraben Nr. 106.

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit Küchenanteil sofort zu vermieten Langfuhr, Neuschottland Nr. 22a, 1.

2 möbl. Zimmer, auch mit Küchenanteil, zu vermieten. F. Woeller, Am Johannisberg 6, 2.

Möbliertes Zimmer frei Sandegasse Nr. 36, 8.

Edzimmer, Dominikanerplatz-Altmühlgraben, möbl., elektr. Licht, Bad, zu vermieten. Zu ertrag. Alst. Graben Nr. 106, Laden.

Freundl. Zimmer

von gleich zu vermieten Jungtadt. Gasse 3, 2. Hs.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. (4552) Kuhle, Trojengasse 4.

Möbl. Zimmer

frei mit separat. Eingang St. Katharinentischengasse Nr. 7, 1 Treppe rechts.

Sauberes Kabinett

frei für jungen Mann. Gitt, Töpfergasse 29, Hinterh.

Junge Mädchen sind gute

Schlafstelle 1. Damm Nr. 19, Hof.

Logis

für jungen Mann frei Holzgasse Nr. 12, 1 rechts.

Laden

mit Nebenräumen, f. jede Branche geeignet, zu vermieten. Offerten unter 1910 an die Expedition.

Pferdeställe

zu vermieten (4557) Stolberg 143, Ausgang: Sandgrube.

Zu mieten gesucht

Chepaar, kinderlos, sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit u. sof. Ang. u. 1921 an die Exp.

Schneiderin sucht

a. 1. 7. leeres oder teilw. möbl. Zimmer Ang. u. 1911 an die Exp.

Verlässliche Dame sucht

möbl. Zimmer mögl. sep. Eingang und Küchenbenutzung. Angeb. unter 450 an die Expd.

Berm. Anzeigen

Schnell-Sohlerei Langfuhr, Hauptstr. 130. Billigste Preise. Gute Arb.

Achtung!

Wer auf dauerhafte Sohlen will gehn, der muß zu Bahr nach Jungferng. 19 gehn.

Wäsche jeder Art

wird sauber gewaschen u. geplättet und im Freien getrocknet. Frau Witzold, Petershagen Nr. 37.

Anfertigung von

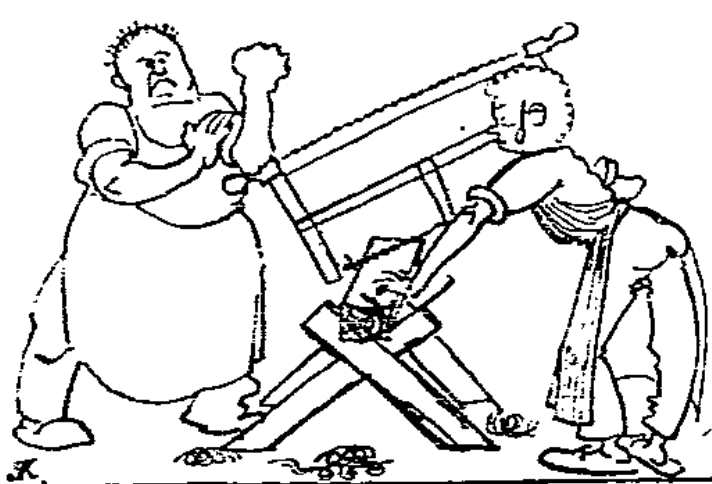
Damengarderoben all. Art gut und schnell. Niesel, Breitgasse Nr. 57.

Monogramme

werden tabellos gestickt, jom. jede Handarbeit preiswert angefertigt. Fopengasse Nr. 31, 3.

Kind

nicht unter 2 Jahren, wird in Pflege genommen. Ang. unt. 1916 a. d. Exp.



Dieser Junge

erlernt das Tischlerhandwerk. Lange Zeit hatte er vergeblich nach einer Lehrstelle Umschau gehalten, bis sein Vater auf die Idee kam, die „Danziger Volksstimme“ zur Hilfe heranzuziehen. Was ungezählte Wege und Umfragen nicht fertigbrachten, erreichte eine kleine Anzeige in der „Danziger Volksstimme“. Der Junge fand eine gute Lehrstelle.

Widersprechende Aussagen im Kolomak-Prozeß.

„Ein lieber Kerl!“ — Die „große“ Streitfrage: Hat sie sich geschminkt? — Die Presse protestiert. Was die „Trude“ aussagt.

Im Verlauf der Zeugenvernehmung am Mittwoch wurde auch ein junger Kaufmann L. vernommen, der mit der Verstorbenen intim befreundet war. Sie sei „ein lieber Kerl gewesen“. Vorf.: „Waren Sie einmal im Hause Kolomak, als Sie mit der Tochter verzeigten?“ — Zeuge: „Niemand. Ich habe Frau Kolomak erst auf ihren Brief hin besucht, als die Tochter im Krankenhaus eingeliefert war.“ Der Zeuge ist dann schwer erkrankt, wie er sicher annimmt, durch die Lisbeth.

Lisbeth habe ihm, als er zwei Monate verreisen mußte, versprochen, sie würde kein Café mehr besuchen, und er habe ihr 50 Mark gegeben, damit sie keine Dummheiten mache. Nach seiner Rückkehr wollte er ihr näher treten. Ueber ihr Vorleben habe sie manches erzählt. Vorf.: „War das Mädchen geschminkt?“ — Zeuge: „Gar nicht.“ — Vorf.: „War sie für eine Schusterstochter auffällig gekleidet?“ — Zeuge: „Nein. Sie war gut bürgerlich angezogen.“ — Staatsanwalt: „Sie haben doch in der Voruntersuchung ausgesagt, daß das Mädchen gern mit allen Herren ging.“ — Zeuge:

„Der Untersuchungsrichter hat versucht, mich nach der anderen Seite zu überzeugen, und hat alles in anderen Farben gezeigt, als ich es angegeben habe. Ich, der ich durch die Lisbeth krank geworden bin, hätte wohl Ursache, ihr Vorwürfe zu machen, aber ich kann nichts Schlimmes über sie sagen.“

Rechtsanw. Hertel: „Hatten Sie den Eindruck, daß die Polizei Ungünstiges von Ihnen hören wollte?“ — Zeuge: „Durchaus. Man wollte Schlimmes über die Familie von mir hören.“

Ein Kaufmann M. schilderte Lisbeth als Mädel, das man gern haben konnte. Sie habe im Anfang der Bekanntschaft sich gezwungen, ihn zu besuchen. Später habe sie eine Geschäftsreise mitgemacht. — Staatsanwalt: „Haben Sie sie als Ihre Frau



Die angeklagte Frau Kolomak.

eingetragen?“ — Rechtsanw. Hertel: „Herr Zeuge, Sie brauchen die Frage nicht zu beantworten, da Sie sich vielleicht strafbar machen könnten.“ — Der Zeuge hat mit dem Mädchen längere Zeit freundschaftliche Beziehungen unterhalten, diese dann aber abgebrochen, weil er die Empfindung hatte, sie entgehe langsam. — Vorf.: „Haben Sie Lisbeth Geld geschickt?“ — Zeuge: „Niemand. Ich habe ihr eine Waise und Wäsche geschickt, weil sie meinem Herzen nahestand. Lisbeth weigerte sich zuerst und wollte die Sachen durchaus nicht nehmen.“

In der Nachmittagsverhandlung wurde ein Fräulein E. vernommen. Die Kolomak habe ihr in der letzten Zeit einen recht unjoliden Eindruck gemacht, und im Gegensatz zu den anderen Mädchen keinen festen Freund gehabt. Später habe die Lisbeth einen Herrn vom amerikanischen Konsulat kennengelernt, wo man geacht und geachtet habe. Man habe sich im Konsulat aufgehalten und die Zeugin sei aus dem Zimmer gegangen. Beim Abschied habe die Lisbeth ihr 25 Dollar gezeigt. Bei einer „Hausbesuchung“ habe die E. sich in Herrengesellschaft gänzlich ausgezogen und als Aequivalent Kombinationen geschickt erhalten. Die Frage des Vorfahenden, ob in ihrer Gegenwart Herren in das Kolomakische Haus gekommen seien, verneinte die Zeugin. Auf Vorhalt des Verteidigers gab die Zeugin zu, daß sie im amerikanischen Konsulat ebenfalls 25 Dollar geschickt bekommen habe. M.-A. Hertel stellte sodann den Antrag, Polizeiarzt Dr. Treum-Berlin über die Glaubwürdigkeit von Zeuginnen vom Schlage der E. zu hören, da diese Menschen keine Hemmungen beäßen und sich ihrer Lügenhaftigkeit selbst gar nicht bewußt seien. Dann wurde

die nächtliche Autofahrt

erörtert, die ein Kaufmann mit Lisbeth und Trude unternommen hatte. Geheißt habe er den Mädchen nach der Fahrt nichts. Der zweite Teilnehmer an der Autofahrt betonte ebenfalls, daß in der Nacht „nichts passiert“ sei. Da auch dieser Zeuge erklärte, auf der Polizei habe man seine Aussagen falsch protokolliert, beantragte der Staatsanwalt, den betreffenden Polizeibeamten, der die Protokolle aufgenommen hat, zu laden.

Der folgende Zeuge M., der nach seiner Schilderung die Lisbeth einmal flüchtig kennengelernt habe, und der nach der Aussage der „Trude“ zu der Lisbeth in die Wohnung der Kolomaks gekommen sei, bestritt dies sehr energisch. Der Untersuchungsrichter und die Polizeibeamten hätten ihn bei seiner Vernehmung drangaliert. Man habe ihm bei der Vernehmung alles mögliche untergeschoben, was unwahr sei.

Ein Fräulein C., die Tochter eines Beamten, die eines Abends mit einem Bekannten im Café „Astoria“ saß, erklärte, daß ihr Begleiter auf einem Tisch gesessen habe, an dem Lisbeth und ihre Freundin Trude saßen. Er sei aufgestanden, habe mit dem Mädchen gesprochen, und dann, als er zurückkam, gesagt: „Das Mä, das mich angeht hat, hat sich noch nicht heilen lassen, jetzt zeige ich sie an.“ Die Zeugin mußte aber nicht, welches der beiden Mädchen ihr Begleiter gemeint habe. Einen

Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt

gab es, als Rechtsanwalt Hertel die Zeugin fragte, ob sie es für möglich halte, daß die Trude durch einen kranken Freund die Lisbeth habe infizieren lassen, um nicht allein nach „Villa Sonnenschein“ zu kommen. Der Staatsanwalt beanstandete diese Frage, da Dr. Hertel mitteilte, er habe diese Mitteilung von einem Defektiv erhalten. Der Verteidiger erklärte, daß er gezwungen sei, zur Erörterung der Wahrheit festzustellen, ob die Trude einer solchen Gemein-

heit fähig sei. Die Zeugin erklärte, Lisbeth habe einen guten Eindruck auf sie gemacht.

Hierauf wurde die Verhandlung um 7½ Uhr auf Donnerstag morgen 8 Uhr vertagt.

Vor Beginn der Donnerstag-Verhandlung gab es einen Zwischenfall, da Staatsanwalt und Vorsitzender die Preisvertreter zu ermahnen, objektiv zu berichten. Im Namen der anwesenden Preisvertreter gab Kling eine Erklärung ab, in der er sich energisch gegen das Vorgehen des Amtsgerichtsrats Dr. Wedemeyer verwahrte.

Hierauf gab Rechtsanwalt Hertel eine Erklärung ab, daß

die Schwester der Hauptbelastungszeugin ihm mitgeteilt habe, die „Trude“ habe geküßert, sie wolle der Frau Kolomak ordentlich eins auswaschen.

Dann wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt und Professor L. vernommen, der betonte, Frau Kolomak habe ihm mitgeteilt, daß ihre Tochter seit ihrem 15. Lebensjahr Verzecht mit einem Herrn gehabt habe. Frau Kolomak bestritt energisch, eine solche Annäherung getan zu haben. Rechtsanw. Hertel: „Herr Professor, kennen Sie das Buch „Vom Leben getötet“ nicht schon seit Jahren?“ Zeuge: „Jawohl. M.-A. Hertel: Und warum haben Sie gegen die darin enthaltenen Angriffe gegen das Krankenhaus und die Behauptung, daß Lisbeth an einem Kinnstichler gestorben sei, niemals demonstriert?“ Zeuge: „Ich habe auf das Buch keinen Wert gelegt. (Bewegung.)“ Angekl.: (weinend):

„Als ich meine Tochter zum ersten Male im Krankenhaus auf der Station sah, erkannte ich sie nicht, denn im Bett lag ein Skelett. Ich sagte zur Schwester: „Das ist nicht mein Kind“, aber die Schwester erklärte: „Doch, auf der Tafel steht doch ihr Name.“ Mein Mann und ich haben den Professor in seiner Wohnung aufgesucht, und er sagte: „Hier ist gar keine Hoffnung mehr.“ Darauf erwiderte mein Mann: „Aber das Kind ist doch blühend aus meinem Hause geholt worden, und jetzt stirbt es?“ Darauf habe ich geheißen, Lisbeth mit nach Hause nehmen zu dürfen, und der Professor bemerkte: „Tun Sie das auf Ihre Verantwortung.“

Der hierzu vernommene Ehemann Kolomak bestätigte die Darstellung der Angeklagten im vollen Umfang.

Dann wurde eine Frau J. vernommen, die in den „Bremer Nachrichten“ eine Artikelserie, sowie eine Broschüre „Der Wahrheit der Ehr“ veröffentlicht hat, in der sie erklärte, das Tagebuch der Lisbeth Kolomak sei eine Fälschung. Die Zeugin, die in derselben Straße wie die Kolomaks wohnt, kennt Lisbeth Kolomak seit langen Jahren. Frau Kolomak habe, als Lisbeth 19 Jahre alt war, zu ihr gesagt: „Sie muß auch bald einen Kerl haben.“ In-geklagte (erregt): „Ich müßte keine Mutter sein, wenn ich das gesagt hätte. Als mein Kind 19 Jahre alt war, kannte ich Frau J. noch gar nicht. Die Zeugin erklärte dann weiter, daß Lisbeth Kolomak von ihrer ersten Berliner Reise allerlei erzählt habe, so daß sie in Berlin Nachtänge gesehen, daß Herren ihr schöne Wäsche geschenkt haben ujm. Die Zeugin berichtet dann, sie habe Lisbeth Kolomak im Krankenhaus besucht. Das Mädchen habe sehr wohl und erholt ausgesehen und habe der Zeugin in Gegenwart der Mutter einen „besten Witz“ erzählt. M.-A. Hertel: „Ich trage mich mit dem Antrag, diese Zeugin ärztlich untersuchen zu lassen, ob sie

eine pathologische Lianerin

ist. Die Zeugin soll Frau Kolomak erklärt haben, sie würde vor Gericht günstig aussagen, wenn sie ein Sofa bekäme. Angeklagte: „Mein Sohn hat mich daran erinnert, daß Frau J. mir gesagt hat: „Schwöre doch einen Meineid, daß es knack. Ich will dir wohl helfen.“ Es handelt sich darum, daß ich beschwören sollte, meine Tochter habe das Buch selbst geschrieben.“ M.-A. Hertel: „Hinter dieser Zeugin stehen andere Kreise, hier handelt es sich um einen politischen und religiösen Kampf.“

Unter allgemeiner Spannung wurde dann die Hauptbelastungszeugin, Frau B., aufgerufen, die „Trude“, die seit kurzem in Bremen verheiratet ist. Die Zeugin, mittelgroß, schlank, betritt den Saal sehr sicher und beginnt mit leiser Stimme auszusagen, vermeidet es jedoch, die Angeklagte anzusehen. „Trude“ schilbert, wie sie Lisbeth kennengelernt und von der letzteren gebeten worden sei, bei ihr zu wohnen. Wir gingen nun abends los in die Cafés und machten Herrenbekanntschaften. Wenn Lisbeth kein Geld brachte, schlug Frau Kolomak sie. (Die Angeklagte fährt empor.) Vorf.: „Sachte, darauf kommen wir noch. Haben Sie und Lisbeth Kavaliere in das Kolomakische Haus mit herein-genommen?“ Zeugin: „Jawohl, öfter.“ Angeklagte: (hochrotet Gesicht): Unwahrl! Lüge! Zeugin: „Doch, ich erinnere mich, wie wir eines Tages einen betrunkenen Holländer mitbrachten, für den Frau Kolomak Kaffee kochte und der torkelnd in der Stube herumfiel.“ Angeklagte: „

Die Frau lügt bei vollem Bewußtsein.

Vorf. (zur Zeugin): Sie wissen doch, was auf Meineid steht? Zeugin: „Jawohl. Die „Trude“ schilbert dann die nächtliche Autofahrt mit dem Herrn M. und behauptet im Gegenfatz zu den beiden Herren, daß die Autofahrt nicht harmlos geendet habe. Am Vormittag um 11 Uhr seien sie von der Tour nach Hause gekommen und hätten sich schlafen legen wollen, aber die Angeklagte habe gesagt: „Pö, mach, daß ihr auf die Straße kommt und halt das Verläumd nach.“ Vorf. (sehr eindringlich): Frau B., bedenken Sie, daß eine falsche Aussage nicht nur schwer bestraft wird, sondern daß es auch eine furchtbare Gemeinheit gegen Lisbeth wäre, die ich nicht mehr wehren kann.“

Nach der Vernehmung der „Trude“ erklärte Rechtsanwalt Hertel, daß er gegen die Zeugin einen Strafantrag wegen Meineids gestellt habe.

Ein Strumpf tut's auch.

Das Neueste aus Paris.

Einiger Zeit erregte eine hübsche Pariserin bei ihrem Spaziergang im Bois de Boulogne allgemeines Aufsehen durch ihre originelle Kleidung. Um bei den Pariserinnen durch Kleidung Aufsehen zu erregen, muß man schon ganz originell sein. Die junge Dame, die eine neue Mode einführen wollte, trug einen schwarzen Seidenstrumpf auf einem Bein, während das andere unbekleidet war. Dem Publikum schien die Mode, nach den Zurufen der Vorübergehenden zu urteilen, ganz gut zu gefallen; der letzte Schrei hätte auch vielleicht ein Echo gehabt, wenn die französischen Modedamen dagegen nicht den energischen Protest erhoben hätten, mit der Begründung, daß diese neue Mode Frankreichs Seidenindustrie schaden könne.

Die Dzeanflieger fliegen ihren Frauen entgegen

Von Süddeutschland nach Bremen im Flugzeug.

Donnerstag abend wurde in Bremerhaven der Dampfer „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd erwartet. Die Passagiere, unter denen sich bekanntlich die Gattinnen der Dzeanflieger Chamberlin und Levine befinden, werden heute an Land gehen. Die Dzeanflieger sind nach Bremerhaven abgeflogen.

Chamberlin in Hannover.

Bei herrlichem Wetter, von einer großen Menschenmenge begrüßt, landeten die beiden Dzeanflieger um 12.50 Uhr auf dem Hannover Flugplatz. Oberbürgermeister Menge und Oberpräsident Klose begrüßten die beiden Dzeanflieger aufs herzlichste. Chamberlin und Levine wurden auf den Schultern Begeisterter zum Auto gebracht und fuhren dann in Begleitung des Oberbürgermeisters und des Oberpräsidenten nach dem Rathause zur feierlichen Begrüßung.

Die Ankunft in Bremen.

Chamberlin und Levine sind von Hannover kommend mit einem Flugzeug der Luftkassa pünktlich 18 Uhr auf dem Bremer Flugplatz gelandet. Senator Dr. Meyer begrüßte sie im Namen des Rates. Der Sonderzug des Norddeutschen Lloyd mit den amerikanischen Fliegern und den Wägen des Lloyd traf in Bremerhaven kurz nach 8 Uhr ein, wo der Dampfer „Bremen“ zum Empfang der Gäste bereit lag. Später fand an Bord des Dampfers ein zu Ehren der amerikanischen Flieger veranstaltetes Abendessen statt. Präsident Dr. Heinemann vom Norddeutschen Lloyd begrüßte die Flieger mit herzlichen Worten. Zum Schluß des Essens sprach Chamberlin dem Norddeutschen Lloyd seinen tief empfundenen Dank für die ihm und Levine geleistete Dienste aus, die es ihnen ermöglichte, ihre Frauen bald wieder zu sehen. Morgen früh begeben sich die Gäste an Bord des über Nacht eintreffenden Dampfers „Berlin“ zur Begrüßung der mit diesem eintreffenden Gattinnen derselben.

Ein taktloser Scherz.

In einer Meldung der „Information“ aus Quebec wird die Nachricht über die angebliche Auffindung von Munition und Gold als eine der widerwärtigsten Mystifikationen bezeichnet, die jemals vorgekommen seien. Der junge Korpsbeamte, der seiner Mutter die telephonische Mitteilung gemacht hatte, habe, wie er selbst erklärte, das falsche Gerücht in die Welt gesetzt, um die Eindeutigkeit des Falsches zu unterbrechen und sich in seiner Einfamkeit Unterhaltung zu verschaffen.

Costes und Mignot in Paris.

Die beiden französischen Flieger Costes und Mignot sind von ihrem Rußland-Flug nach Paris zurückgekehrt. Die Flieger, die auf dem Flugplatz Villa Coublan landeten, sollen die Absicht haben, in acht Tagen einen neuen Versuch zu unternehmen, um den Rekord Chamberlins und Levine's zu brechen.

Eindbergh hat Donnerstag von Orteig den Sched über 25.000 Dollar, die dieser für den ersten ununterbrochenen Flug von New York nach Paris ausgesetzt hatte, erhalten.

Landung de Vincedos in Ostia.

de Pinedo ist Donnerstag um 5 Uhr nachmittags in Ostia bei Rom gelandet und von Mussolini, den Diktatoren und einer ungeheuren Menschenmenge begeistert begrüßt worden.

Ritter Blaubart aus dem Auswärtigen Amt.

Witwen, von denen man keine Ahnung hatte.

Aus Belgrad wird gemeldet: Vor ungefähr 2 Monaten starb in Belgrad der Beamte im Auswärtigen Amt, Nikola Kolomban, der als pflichtgetreuer Beamter geachtet hatte. Als Anwärterin auf den Nachlaß meldete sich seine Witwe, und da sein Anlaß bestand, an ihrem Recht zu zweifeln, wurde ihr auch die Erbschaft ausgeschrieben. Vor einigen Tagen meldete sich nun eine zweite Frau, die behauptete, mit dem Beamten verheiratet gewesen zu sein. Sie konnte auch auf Grund ihrer Papiere nachweisen, daß ihre Behauptungen richtig seien. Schließlich kam noch eine dritte Frau nach Belgrad, die der Verstorbenen im Anlaube geheiratet hatte. Eine Strafverfolgung des Toten wegen Bigamie ist nun natürlich nicht mehr möglich, aber da Kolomban als Konsulatsbeamter oft und an verschiedenen Stellen des Auslandes beschäftigt war, vermutet man, daß sich noch einige trauernde Witwen um das Erbe des Diplomaten und Ritter Blaubart bemühen werden.

Die mißglückte Entführung durch die Luft.

Sie ließ sich nicht betören.

Wie bereits gemeldet, hatte der amerikanische Pilot Charles Lajotte kürzlich ein Fräulein Koreen Burke, der er seit längerer Zeit erfolglos den Hof gemacht hatte, im Flugzeug entführt, in der Hoffnung, es werde ihm während des Fluges gelingen, der jungen Dame durch seine Ueberredungskunst ihr Jawort abzurufen. Wie jetzt aus New York gemeldet wird, hat Lajotte Miss Burke auf demselben Weg, auf dem er sie entführt hatte, wieder nach Los Angeles zurückgebracht, nachdem er während der 24stündigen Reise vergebens versucht hatte, ihre Zustimmung zur Eheschließung zu erlangen. Er wurde bei der Landung in Los Angeles von zwei Polizisten in Empfang genommen, die ihn nach dem Polizeibüro brachten, wo Mutter und Schwester der Entführten das Paar erwarteten.

Lajotte erklärte bei dem Verhör, daß seine Hoffnung, die Angebelte umzustimmen, unerfüllt geblieben sei, weil der Lärm des Motors seine Stimme überhört habe, so daß er es schließlich aufgegeben habe, seine Zunge sinnlos zu strapazieren. Lajotte war nach Palm Springs geflogen, wo er von einem Freund, den er in seinen Plan eingeweiht hatte, erwartet wurde. Hier öffnete er wieder die Schleusen seiner Beredsamkeit, ohne daß es ihm allerdings gelungen wäre, die Entführte zum Sprechen zu bewegen. Miss Burke lehnte es nach der Landung in Los Angeles ab, gerichtliche Schritte gegen Lajotte zu unternehmen, der daher nach Erlegung einer Kaution in Freiheit gesetzt wurde.

Woher die großen Füße kommen.

Tanz und Sport als Hauptfaktoren.

Seit Generationen ist die Schuhnummer der Amerikanerin durchschnittlich 4 gewesen. Nach statistischen Aufnahmen, die kürzlich in New York veröffentlicht wurden, ist die Durchschnittslänge des Fußes jetzt 4½, also um ½ Zoll gewachsen, während die Breite um 1 Zoll gewachsen ist gegen eine Defade früher. Sport, Tanz und vieles Gehen sind die hauptsächlichsten Ursachen dieser Vergrößerung des weiblichen Fußes.

Sport-Turnen-Spiel

Deutscher Schwimmfieg in England.

Hellas (Magdeburg) konnte in Birmingham den bisher größten Erfolg erzielen. Die deutsche Mannschaft schlug eine repräsentative englische Wasserball-Mannschaft mit 6:3 Toren. Unter dem sehr fairen Schiedsrichter Gilson entspann sich ein äußerst schnelles Spiel, in dem die Deutschen bei Halbzeit 2:1 führten. In der zweiten Hälfte waren die Engländer dem schnellen Tempo der Magdeburger nicht mehr gewachsen und mußten sich mit dem Endergebnis von 6:3 abfinden. Die Magdeburger waren an diesem Tage überhaupt in großer Form. Erich Mademacher gewann wieder 200 Yards Brustschwimmen in 2 Min. 41,2 Sek. vor dem englischen Meister Sutton, der 2 Min. 51 Sek. benötigte. Auch sein Bruder Joachim konnte den englischen Meister Tadin in 200 Yards Freistilswimmen mit Handschlag in 2 Min. 18 Sek. schlagen. Das Hindenschwimmen über 100 Yards gewann Ziemann mit 1 Min. 12 Sek. vor dem englischen Meister Milton, der 1 Min. 17 Sek. benötigte. Dann war die Hellas-Mannschaft nach in einer sechs zum Staffelsieg, in der sie eine sehr gewandte englische Mannschaft glatt schlugen konnte. Hans Huber vom V.S. (Berlin) gewann ebenfalls sein Aufstiegsrennen gegen den englischen Meister Tadin.

Fußballspiele.

Spo. 1919 Neufahrwasser gegen Preußen 7:1 (6:0). Auf dem Erlebnistage trafen sich gestern Abend die Vinsamannschaften des Sportvereins 1919 Neufahrwasser und Preußen. Der Danziger Meister konnte das Spiel leicht für sich siegreich entscheiden. Wegen Schluß stand das sonst lebhafteste Spiel merklich ab.

D. S. G. gegen Gedania 2:2 (1:0). Auf dem Platz am Sportplatz lieferten sich beide Mannschaften ein flottes Spiel, bei dem die Mannschaft des D. S. G. eine kleine Überlegenheit zur Schau stellen konnte, die aber infolge Unachtsamkeit des Sturmes ohne zählbaren Beweis blieb.

Englische Arbeiterfußballspieler in Deutschland.

London - Miesfeld 3:0 (1:0).

Die englische Mannschaft, die in Österreich gegen die hiesige Völkermannschaft in einem Spiel 2:4 verlor, im anderen 2:1 gewann und in Graz die Auswahlmannschaft Österreich 2:1 besiegte, zeigte auch in Miesfeld ein wunderbares Spiel.

Tempfen gegen Sharken.

Die Schwergewichts-Boxweltmeisterschaft tritt wieder einmal in ein entscheidendes Stadium. Der Richard hat Rene Turenne kontraktlich verpflichtet, gegen den Sieger des letzten Auscheidungskampfes Tempfen-Sharken um den Weltmeistertitel zu kämpfen. Der Vorhubskampf zwischen Tempfen und Sharken soll bereits am 21. Juli im Yankee-Stadion ausgetragen werden. Tempfen, der zur Zeit in seinem Trainingslager an der See sich vorbereitet, hat die Bedingungen für diesen Kampf akzeptiert.

Sommersportfest der Akademiker.

Der Akademische Turnbund eröffnete am Mittwoch die leichtathletischen Hochschulsportspiele im Berliner Poststadion. Die schwach besuchte Veranstaltung brachte folgende Ergebnisse: 100 Meter Hürden: 1. Anton (M.T.S.) 16,8 Sek.; 200 Meter: 1. Mönia (M.T.S.) 23,5 Sek.; 1000 Meter Vorwache: 1. Jde (M.T.S.) 2:40,6 (25 Meter); 3000 Meter: 1. Böttcher (Eberstadt) 10:11; — Angelfischen: 1. Weyer (M.T.S.) 10,10 Meter; — Weisfurna: 1. Mönia (M.T.S.) 6,16 Meter; — 1/4-100-Meter Staffel: 1. M.T.S.-Berlin 46,8 Sek.

Gemeinsames Baden in Hallenbädern.

Der Städtetag hat durch eine Kundgebung bei den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern festgestellt, daß in folgenden zwölf Städten an gemeinsamen Bädertagen das gemeinschaftliche Baden beider Geschlechter eingeführt ist: Berlin (Volksbadeanstalten Kreuzberg, Prenzlauer Berg, Spandau und Wedding), Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle, Karlsruhe, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg und Posen. Erfolgreiche Erfahrungen sollen in keiner Stadt gemacht worden sein. Verschiedene Städte haben mitgeteilt, daß an den sogenannten Familienbädertagen ein erhöhter Besuch der Schwimmhalle zu verzeichnen war.

Die Kämpfe um den Davis-Pokal.

Zum erstenmal seit dem Bestehen dieser Spiele kam eine Vorrunde des Davis-Pokals in der deutschen Reichshauptstadt zum Austrag. Die Gegner waren der Deutsche Tennisbund mit Reichheim, Landmann und Dr. Kleinbrod und Südafrika mit Spence, Gandon und Neamead. Das Programm des ersten Tages umfaßte zwei Einzelspiele. Zuerst trat Landmann gegen Neamead an. Landmann war sowohl im Platzierungsvermögen wie Lauftechnik, Aina und Rücksicht gegen den Gegner völlig ebenbürtig. Seine Nerven versagten aber gegen den mit eiserner Ruhe kämpfenden Südafrikaner im entscheidenden Augenblick. So verlor Landmann 7:5, 6:2, 6:2. Neameads Sieg hand mit im zweiten Satz einige Zeit in Frage, als Landmann bereits 4:1 führte. Diesen Vorsprung konnte der Berliner jedoch nicht lange halten.

Auch das Spiel Reichheim gegen Spence ging für Deutschland verloren. Reichheims Niederlage ist jedoch höchst ehrenvoll und sein tatkräftiges Überlegen Spiel forderte vom Gegner die Einführung des ganzen Mannes. Der Deutsche nahm Spence sogar leicht den ersten Satz 6:2 ab, und auch später konnte er den Vorsprung, den sich Spence gesichert hatte, gut verteidigen. In einem Siege kam der nammehr 42-jährige nicht. Spence gewann 2:6, 6:4, 6:3, 5:7 und 8:6, so daß Südafrika mit 2:0 Punkten führt.

Arbeiterfußball. Der Sportverein Nord-Wien spielte am Sonnabend gegen die Städtemannschaft von Burg bei Magdeburg mit 3:1 und am Sonntag gegen eine Schönebecker Städtemannschaft mit 3:0.

Die erste Mannschaft von Elberfeld-Schönung am Sonnabend in den Jadenbüden Wilhelmshöhe. Rüttingen ein Rückspiel gegen Germania um. Während die Elberfelder seinerzeit im ersten Spiel gewonnen hatten, wurden sie jetzt mit 7:2 (5:1) geschlagen.

Sandball. Schupo gegen Auswahlmannschaft Danzig 10:1 (6:0). Die Schupomannschaft spielte durchweg überlegen.

Die Europameisterschaft im Ringen für 1927 wird vom 2. bis 6. November vom Unarischen Ringerverband in Budapest veranstaltet. Die Wettkämpfe finden in allen sechs Gewichtsklassen statt. Jede Nation wird nur mit je einem Konkurrenten in einer Gewichtsklasse vertreten sein.

Wirtschaft * Handel * Schiffahrt

Die Entwicklung des Danziger Hafenverkehrs

Im Monat Mai liefen im Danziger Hafen 631 Fahrzeuge mit insgesamt 326 613 MMT. ein, während 625 Fahrzeuge mit 339 103 MMT. den Hafen verließen. Mit Ladung waren verladen im Eingang 318 Fahrzeuge mit 161 148 MMT., im Ausgang 311 Fahrzeuge mit 222 954 MMT. Während die Nettoregistertonne der ein- und ausgehenden Fahrzeuge 666 716 betrug, waren mit Ladung versehen nur 414 102 MMT. Bisher waren nur etwa ein Drittel aller ein- und ausgelassenen Fahrzeuge mit Ladung versehen, jetzt läuft bereits fast die Hälfte aller Fahrzeuge beladen ein.

Gegenüber dem Vormonat ist eine wesentliche Veränderung im Hafenverkehr nicht zu verzeichnen. Im Monat April liefen 626 Fahrzeuge mit 344 922 MMT. ein — davon waren mit Ladung versehen 260 Fahrzeuge mit 131 711 MMT.; dagegen liefen aus 626 Fahrzeuge mit 337 395 MMT., wovon 346 Fahrzeuge mit 309 045 MMT. beladen waren. Es ist also im Monat Mai lediglich eine Verengung des Verlaufs der eingegangenen Fahrzeuge zu verzeichnen.

Stellen wir den Monat Mai 1927 dem gleichen Monat im Vorjahre gegenüber, dann ergibt sich eine wesentliche Verbesserung des Hafenverkehrs in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr. Im Monat 1926 liefen 511 Fahrzeuge mit 292 026 MMT. ein und 487 Fahrzeuge mit 250 756 MMT. liefen aus. Beladen waren im Eingang 163 Fahrzeuge mit 90 781 MMT. und im Ausgang 431 Fahrzeuge mit 237 750 MMT. Die Zahl der im Eingang mit Ladung versehenen Fahrzeuge und die Nettoregistertonne derselben ist also in diesem Jahre doppelt so hoch als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Vermehrung der eingelaufenen Tonnage im Monat Mai 1927 gegenüber dem Monat Mai 1926 ist auf 20 Prozent zu schätzen, während die mit Ladung versehene Tonnage auf 50 Prozent gestiegen ist.

Das Hauptkontingent der im Berichtsmonat im Hafen verkehrenden Fahrzeuge stellte wie bisher Deutschland mit 204 Fahrzeugen, die 86 641 MMT. aufwiesen. Es folgte Schweden mit 164 Fahrzeugen und 70 632 MMT., Dänemark mit 92 Fahrzeugen und 57 781 MMT., Norwegen mit 34 Fahrzeugen und 24 182 MMT., England mit 31 Fahrzeugen und 41 520 MMT. Es kamen dann Danzig und Polen, und zwar wurden 37 Danziger Fahrzeuge mit 11 433 MMT. und 29 polnische mit 10 398 MMT. gezählt. Es treten dann noch auf Vorkland mit 15, Frankreich mit 9, Holland mit 7, England, Irland, Belgien und mit Österreich je 4, Österreich, Rußland mit 2 und Italien und die Vereinigten Staaten mit je einem Fahrzeug.

Die Einfuhr hatte ein Gewicht von 110 000 Tonnen, während im Monat Mai Waren im Gewicht von 97 000 Tonnen eingeführt wurden. Bei der Einfuhr kamen hauptsächlich in Betracht Weizen und Getreide, ferner wurden eingeführt: Heringe, Erz, Thomasmehl und Kriegsmaterial. Bei der Ausfuhr stand Kohle an erster Stelle und zwar 102 225 Tonnen. Im Monat April wurden 328 636 Tonnen Kohlen ausgeführt. Die Holzaußfuhr hat einen Umfang von rd. 170 000 Tonnen gegenüber 164 000 Tonnen im Vormonat. Die Getreideausfuhr hat sich mit 3750 Tonnen auf der Höhe des Vormonats gehalten, desgleichen die Zuckerausfuhr, wo eine Ausfuhr von 560 Tonnen (im Vormonat 600 Tonnen) zu verzeichnen war. Ferner wurden 75 000 Tonnen andere Waren ausgeführt gegenüber 87 000 Tonnen im Vormonat. Insgesamt stellte sich die Ausfuhr auf rund 615 000 Tonnen, im Monat April auf eine Ausfuhr von 590 000 Tonnen zu verzeichnen.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres liefen 2751 Fahrzeuge (2003) mit 1 569 403 (1 200 741) MMT. ein, während 2744 (1962) Fahrzeuge mit 1 577 225 (1 163 952) MMT. ausliefen. Es ist eine Vermehrung der Zahl der ein- und ausgelassenen Fahrzeuge um rund 30 Prozent festzustellen gegenüber dem Vorjahre.

Von den Fahrzeugen waren beladen im Eingang: 1183 (616) Fahrzeuge mit 638 794 (359 569) MMT. und im Ausgang 2333 (1777) Fahrzeuge mit 1 428 350 (1 089 858) MMT. Die Zahl der mit Ladung versehenen Fahrzeuge ist im Eingang um rund 80 Prozent und im Ausgang mit 30 Prozent größer geworden.

Der Hafen von Gdingen hatte einen Kohlenumschlag von 77 658 Tonnen gegenüber rund 65 000 Tonnen im Vormonat. Andere Waren wurden nur im ganz geringen Umfange umgeschlagen. Der Flusshafen von Tirschan wies einen Kohlenumschlag von 19 392 Tonnen auf gegenüber 12 250 Tonnen im Vormonat. Der Kohlenumschlag in Gdingen und Tirschan zusammen genommen hatte eine Höhe von rund 26,5 Prozent des Danziger Kohlenumschlages.

Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. Juni 1927 in Danziger Gulden.

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kurzfristigen Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 3 174 738, darunter Goldmünzen 9705 und Danziger Metallgeld 3 165 033; Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschl. Noten 11 747 100, Bestand an deckungsfähigen Wechseln 22 406 697, Bestand an sonstigen Wechseln 36 110, Bestand an Lombardforderungen 342 393, Bestand an Valuten 11 082 921, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 2 716 424, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungsrück —.

Passiva: Grundkapital 7 500 000, Reservefonds 2 849 542, Beitrag der umfassen den Noten 32 217 500, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4 222 316, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 2 337 121, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 47 084, c) private Guthaben 1 838 111, Verbindlichkeiten mit Kündigungsrück —, sonstige Passiva 8 141 375, Abzahlungsverbindlichkeiten —.

Dieser Ausweis zeigt gegen ultimo Mai eine weitere Zunahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln.

sein um 408 525 G., dagegen eine Abnahme des Bestandes an Lombardforderungen um 100 513 G. Der Umlauf an Noten und Hartgeld ist um 3 070 100 G. zurückgegangen, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 2 317 358 G. sich erhöht haben. Die Abnahme des Zahlungsmittelumschlages bei gleichzeitigiger verstärkter Kreditanspruchnahme ist auf den weiteren Abgang von Devisen zurückzuführen. Die gleichliche Verengung des Notenumlaufes beträgt 36,5 Prozent, die Zulaufdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 79,3 Proz., so daß sich die gleichliche Gesamtdeckung des Notenumlaufes auf 115,8 Prozent beläuft.

Fortschritte in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der am informierte Krakauer „Kustrowan Kurier“ will über den Zustand der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen erfahren haben, daß man bereits auf beiden Seiten zu einer Annäherung in der Wiederherstellung der alten Handelsbeziehungen sei, dagegen sei in den rein wirtschaftlichen Fragen noch kein Fortschritt zu verzeichnen. Die Verhandlungen sollen wegen der Abreise Jalefski nach Genf und Danzigers nach Berlin für kurze Zeit unterbrochen worden sein. Ferner soll in Genf eine Besprechung zwischen Stresemann und Jalefski in dieser Angelegenheit erfolgen, die die Basis weiterer Verhandlungen schaffen werde.

Schwankungen im Danziger Außenhandel.

Gesteigerte Ausfuhr

In der ersten Junidekade, vom 1. bis 10. Juni, ist die Danziger Ausfuhr gegenüber dem Durchschnitt der früheren Dekaden um etwa 25 und gegenüber der letzten Mai Dekade um etwa 5 Prozent gestiegen. Die Einfuhr ist dagegen gegenüber der vorangegangenen Dekade um etwa 15 Prozent zurückgegangen.

Insgesamt wurden in der erwähnten Dekade 2 057 450 Doppelzentner ausgeführt, wovon 1 451 330 auf Kohlen, 531 850 auf Holz, 18 250 Doppelzentner auf Zuder entfielen. Eingeführt wurden in derselben Zeit insgesamt 3 738 388 Doppelzentner, darunter 196 560 Getreide und Mehl, 82 350 Eisen und Stahl, 36 800 Thomasmehl, 23 400 Doppelzentner Eisenerz usw. Bemerkenswert ist die Einfuhr von 15 980 Doppelzentner Heringe, die seit längerer Zeit nicht eingeführt wurden. Dieser Transport gehört bereits zum neuen Heringssgang und er hat die ausverkauften Danziger Heringslager wieder gefüllt.

Vor der Unterzeichnung der polnischen Anleihe.

Die Schwierigkeiten, die sich noch im letzten Augenblick dem Abschluß der polnischen Amerikaanleihe entgegenstellten, sollen, wie verlautet, in den Verhandlungen in Paris endgültig beseitigt worden sein. Morgen kehrt der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Mlynarski, aus Paris nach Warschau zurück. Die Anleihe wird nach den neuesten Meldungen 60 Millionen Dollars betragen; der Emissionskurs wird sich auf 92 stellen, die Verzinsung auf 7 Prozent. Die Anleihe wird auf 35 Jahre gewährt. Der Finanzrat wird sich demnächst mit weiteren Anleiheangeboten für wirtschaftliche Institutionen in Polen befassen. Es sollen ernsthafte Angebote amerikanischer Bankiers vorliegen, die sich aufsummiert auf etwa 40 Millionen Dollars stellen.

Die neue polnische Getreidepolitik.

Auf der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats wurde eine Kommission gewählt, die die Grundlagen der polnischen Getreidepolitik für das Jahr 1927/28 festlegen soll. Die Vorarbeiten dieser Kommission sollen die Schaffung von Getreidereserven, Beschränkung der Ausfuhr des Getreides und die Modernisierung der Aufbereitung in Polen zum Gegenstand haben. Den Arbeiten der Kommission wird große Bedeutung beigelegt, da sie dazu dienen sollen, den alljährlich sich wiederholenden Fehlern auf dem Gebiete der polnischen Getreidepolitik entgegenzuwirken.

Wieder Getreidepreiserhöhung in Polen.

Infolge der allzu starken Niederschläge in den letzten Tagen und der Stürme, welche der im östlichen Polen vor einigen Tagen niedergelagerte Hagel anrichtete, haben die Getreidepreise, besonders die Roggenpreise, wieder anzugehen. (Weizen wurden in Warschau für Roggen 54—56, Weizen 62—64, Gerste 49—51 und Hafer 46—48 Floty per Doppelzentner gezahlt. Es wird mit einem weiteren Ansteigen der Preise gerechnet.)

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 16. 6. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Lot 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,16 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,16 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 14. Juni 1927. (Amlich.) Weizen (130 Pfund) 16,50—16,75 G., Weizen (124 Pfund) 16,00 bis 16,25 G., Roggen 15,00—15,25 G., Gerste, fest 13,50—14,00 Gulden, Futtergerste 11,00—11,50 G., Hafer 13,00—13,50 G., kleine Erbsen 14,00—14,50 G., Viktoriaerbsen 25,00—28,00 G., grüne Erbsen 18,00—21,00 G., Roggenkleie 11,50 G., Weizenkleie (grobe) 9,75—10,25 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waagenteil Danzig.)

Versammlungs-Anzeiger

Freie Turnerische Schilde. Freitag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kriegerheim“. Zahlreichen Besuch erwünscht.

2.22. Revue-Männerchor. Sonnabend, den 18. Juni, abends 7 Uhr, im Lokal Jürgens, Rothebude, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Geria über „Handlung der Wirtschaftsbegriffe“. 2. Vereinsangelegenheiten.

Arbeiter-Abstinenz-Bund Neuteich. Sonntag, den 19. Juni, 1 Uhr mittags, im Lokal Wiedler, Neuteich, wichtige Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Sozialistischer Kinderbund, Ortsgruppe Langfuhr. Sonntag, den 19. Juni, morgens 7 Uhr, am Markt Treibpunkt zur Tagessammlung nach dem Rawigal. Trinkscheer sowie 10 Pfennig und fröhliche Gesichter sind mitzubringen.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Die für Sonntag angelegten Angewandte Kampfe müssen wegen zu schwacher Beteiligung ausfallen.

3.3. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Freitag, den 17. Juni, Sprechstunde im Heim. Sonnabend, den 18. Juni, Treffen um 7 Uhr am Heim zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier.

Freie Sänger-Vereinigung Langfuhr. Sonntag, 19. Juni, Männerausflug nach Völsau. Sämtliche Mitglieder (Männer) treffen sich um 9 Uhr am Hauptbahnhof Danzig.

„Freier Sänger“. Sonntag, den 19. Juni, Ausflug nach der Augenheilstätte Jenkau. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörige sind hierzu freundlichst eingeladen. Abmarsch vom Hauptbahnhof pünktlich 6½ Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Wesentliche Radfahrer-Versammlung am Sonntag, mittags 1 Uhr, in Gr. Tietzenau im Lokal Schmidt, 3 Uhr nachmittags in Onojau bei Simonssdorf im Lokal Meyer. Referat: Zweck und Ziele der Arbeiter-Radfahrerbewegung.

Eine Frau muß dem Berlin von heute — zwanzig Jahre alt, wunderbar hübsch, von graziöser Linie, gepflegt, veredelt, von den Männern angebetet und trotzdem bei den Frauen beliebt, zu diesem hinreichend werden! — das ist Gharlot. Sie lebt in einem Preise, der ihr genügt ist: fauler Lüge, cleverer, fälsche Gefährten.

mit einem hartnäckigen kleinen Spinnen. Nun gibt es in Daparien, neben ein Testament, daß ihr eine würdevolle Summe ausrichtet, aber erst in ein paar Jahren — und wie könnte Charlott in ihren 130 Millionen-Tempo warten! So plant sie sich begiebt in den Kampf. Sie erfindet die unantastlichen Eiden und Streiche die ihr natürlich alles nutzlos wirken, hätte sie nicht als letzte entwidende Kraft noch unumwandellichen Wandel und jeden Feind bezwungen. Denn das ganze Buch ist so geistvoll, prächtig und übermäßig, daß man jeden sehr feilscher Name sein muß, um sich nicht zu verirren.

Glenn oder Dunn & Co. **Die Kamelfeuchthe.** Roman. Aus dem Englischen überf. von Hans Döring. Heft des Monats-Verlags-Bücherei Nr. 6740—42.

Alexander Dumas d. Ä. ist der Anwalt der Entschiedenheit, der von der Gesellschaft ausgeschlossen. Gleich tritt er als Windfänger oder Vertreiber auf, sei es für das ungeliebte Wind oder für die in ungelieblicher Erde gefesselte Frau u. s. w. Seine Kunst ist ihm nicht Selbstzweck, sondern sie hat eine sittlich-rückfällige Aufgabe. Im vorliegenden Roman behandelt er die Geschichte einer Pariser Künstlerin, der Dame mit den Kamellen. Auch hier tritt kein ethisches Bewusstsein zu der allgemeinen-bürgerlichen Moral. Gewissermaßen als Motto für das ganze Werk liegt er in einem der ersten Kapitel: „Auf zwei Füßen folgt Gott das Weib, das nicht zum Guten erziehen worden, ist, trotz zum Guten hin. Sie heißen der Schwärze nach die Vögel.“ — Später arbeitete der Dichter sein Werk zu einem Drama mit gleichem Titel um, das auch in Reclams Universal-Bibliothek erschienen ist. Bekanntlich bildete dieses Thema die Grundlage für Verdis Oper „La Traviata“. Die fassliche schon ausgetretene Ausgabe des verfilmten Romans wird daher überaus freudig begrüßt werden.

Carl Hauptmann: Von Verbrechen und Abenteuern.
Holtzverwand der Hühnerfründe. Bequemer-Verlag G.m.b.H.

An den Erscheinungen von „Verborgenen und Abenteuereu“ almet die ganze dichterische Weisheit, die elementare Kraft des Kennens, die die Carl Hauptmann auszeichnet. Die Fülle der Darstellung, deren Reichtum der Sprache, der farbenreiche Vortat der Bilder zeugen, daß der Dichter dieses Werk auf der Höhe seines Schaffens geformt hat und ihm der ganze Glanz seiner Universalität gegeben hat. Dieses bisher unerschöpfliche Werk aus dem Nachlaß des Verlags in seinen verflochten, großen deutschen Buchstaben drucken zu lassen, besonnenen bedächtigen Zeit aus.

S. Sande: „Der Wutlopf von Kamenen bis Strefemann.“ Verlag für Kulturbolitik, Berlin.

Ein sehr antikes Buchlein von erfrischender, edler Würdigkeit. Friedrich Schiller-Toumbek hat es mit rund sechsßig Zeichnungen ergänzt, die allein schon ein Ansehen auf hohen literarisches Niveau haben und die künstlerische Schönheit des Buches erhöhen. In jedem der wissenschaftlichen Teile schließt der Verfasser das Werden des Mythos in der Geschichte, seine Bedeutung für die Gegenwart und die Möglichkeit seiner Entwicklung in der Zukunft. Obwohl das Buch eine glänzende Parodie darstellt, ist es doch nicht nur ein Grundriss in der Erklärung dieser gewiß sehr gemachten Fragen zu wählen übrig. Das auch hochschätzende gelungene Buchlein, das funktioniert zum Preise von 3 R.-M. gewiß nicht teuer ist, wird zweifellos eine Freude finden.

Ernst Hellborn: Zwischen zwei Revolutionen. Der Geist der Schutzzeit. Brexeler-Verlag G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2.

Das Zeitalter von 1789 bis 1848 ist durch einen ununterbrochenen Kampf zwischen den Interessen der verschiedenen Klassen und Interessen der Einzelnen auszeichnet. Es ist für die deutsche Geschichte von unschätzbbarer Bedeutung. Größt Theilweise, in dem Zeitalter voran, hat seine tiefsten Wurzeln und das Zeitalter voran, hat dieses Zeitalter in seiner ganzen Mannigfaltigkeit gleichwohl seinen Ursprung an seinen und interessanten Einzelheiten nachfolgenden Bewegungen und Interessen der Einzelnen zu suchen.

erfüllt. Von den inneren Seelenrichtungen bis an den äußersten Ausläufer der Bewegung und Wohnung hat er in seinem Bunde alles, das für die Zeit charakteristisch ist, mit unsichtbarer Fäden aus Einsamkeit geknüpft. Selbstborn befruchtet den Pflanzsaft der Welt, er fördert alle intimen Stimmen und weltbewandernde Geister. Es gab bisher kein Bunde, das den Geist und das Fleisch in dieser Epoche mit höherer Universalität an sicheln vermochte.

Das feine Melten.

Amerika, China und Turkestan erschließen uns drei Merkwürdigkeiten der Weltgeschichte. Die Kultur der Vereinigten Staaten ist in den letzten Jahren gewaltig angeschwollen, vom Dichter Herr bis zum höchsten Wandelstern hat jeder Amerikaner seine Eintritte niedergeliegt. Dennoch tragen diese „Heiligeren eines deutschen Ingenieurs“, die Professor Georg Kuhn unter dem Titel „Von Mensch und Motor, Dampf und Kolbenrader“ herausgegeben hat, ihr eigenes Gesicht. In kurzen Stichen und zahlreichen illustrierten Abbildungen wird uns der rasende Abstieg amerikanischer Lebens- und die Wunderwelt des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten geschildert. — Auf die neuesten des Tages Loks folgt uns der Leipziger Professor Gerhard Meißner, der unter dem Titel „Sturmburgen“ das Erwachen Chinas in den letzten hundert Jahren und seine Zusammenstöße mit dem Abendland schildert. Der Verfasser hat den ganzen Weltkreis in China verstreut und vermag uns daher scharfsinnig die ökonomischen Probleme nachzubringen. — Dem Upprunge der buddhistischen Kultur Chinas und ihren hellenistischen Voraussetzungen forschen die deutschen Expeditionen „Auf den Spuren in Ostturkestan“ nach, deren Berichte und Abentueren Prof. Albert von Le Coq, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, herausgibt. Die Verbindungsstellen, die von Turkestan nach dem indogermanischen Abendland auf der einen, nach dem fernsten Osten auf der anderen Seite führen, werden hier zum erstenmal dargestellt.

C h r i s t i a n L e d e n: Ueber Rivaings Giesfelder. Drei
unter kanadischen Eskimos. (70 Abbildungen.) 13
Reinen 16 Marl. Verlag H. A. Brodhaus, Leipzig.

Arivatin, Land des Norbwinbes, heißt der Norden Windas am Bestenfer der Hudson-Bay, wo die unermesslichen Eisfelder ihren Anfang nehmen, die irgendwo im Glämere verlaufen. Bis zur Baumgrenze kößt man auf Norbwinianer, darüber hinaus leben Estimnos, ihr die der Satz das Ende der Welt bedeutet. Noch war das Land unentfotcht. Drei wagemuthen Forscher stuh in der Glämwille spurtos verichwandnen. Trotzdem machte sich der junge Norweger Christian Leben auf den Weg, um Lebensweise, Sitten und Gebräuche dieser Polarmenschen zu erforschen. Drei Jahre lebte er unter bisher unbekannten Estimnosstämmen, von denen man früher nichts weiter wußte, als daß sie vorhanden waren. Ueber das Leben dieser Naturkinder weiß Leben interessant zu kläubern, noch mehr aber über seine Abenteuer, die ihn wiederholt in höchste Lebensgefahr brachten. Bemerkenswert ist auch, was er über den Einfluß der europäisch-amerikanischen Kultur berichtet, die durch Angehörige der Hudson-Bay-Company und Missionare an die Polarmenschen vermittel wird; Leben ist der Ansicht, daß die Zivilisation den Bewohnern der Polargegenden keinen Segen bringt, sondern Verfall und Untergang. Er versucht deshalb, von der untergehenden Kultur der Estimnos zu retten, was noch übrig geblieben ist. So ist das Buch entstanden, das belehrend und unterhaltend, eine bannende Gesteir ist.

Margot Kieß: Der Arbeiter in der bishenden Runt.
Verlos der Neuen Gesellschaft. Berlin-Beffenwinfel.

Das Buch will die Wege zeigen, auf denen Künstler zum Arbeiter getrieben wurden. Möge der Arbeiter, als dessen Sprecher der Künstler hier auftritt, erkennen, wie auch das künstlerische Leben nicht gleich der reinen und voll ausschweifenden Arbeit ist, wie dort und Vergeßung manches Mal auch sein muß, wie dort und Vergeßung, das Kunstwerk von Adler, Miller, Meunier, Courbet, van Gogh, Thoma, Siebermann, Goltzow, Marief auf Kunstbrustpapier wiedergibt, und zwar Adler und Seinen aus dem Arbeiterleben, in diesem Sinne recht viele Freunde finden.

**Buchhandlung
und Antiquariat**
K. Händler

**Schnellste Besorgung
sämtlicher Bücher und Zeitschriften
Gutes Lager sehr billiger Bücher
(neu und antiquarisch)**

K. Händler

Sitzsäße und Stühle
Beilage der Wänziger Volkstimme

Ein Seilband der Armen.

Charles Louis Philippe.

Don Minin T. 23 eger.

Wer kennt heute Charles Louis Rousseau? Gewiß nicht, und sieht ihn seit langem jeder Eingeweihte der Literatur. Aber was weiß die große Masse der Leser von ihm? Weiß sie, daß er auf der bedeutenden Stufe des französischen Romans die von Balzac bis zu Flaubert n'rance reich, etwas vollkommen Neues ist?

Charles Louis Philippe wurde in einer kleinen Stadt der Vendée bei Bourdeaux in Frankreich als Sohn eines Hofschmiedmeisters geboren. So war er von Jugend an hinhineingeworfen in die Armut, die er liebte, wie niemals ein Reichthum den Reichthum gestiebt hat. Mit 12 Jahren verließ er die kleine Stadt, um mit einem Stipendium das Gymnasium in Montfaucon zu besuchen, und dort erlebte er die ganze Schmerzhaftigkeit eines verlassenen Schulfreies, die große Vereinnahmung der Kindheit, die schwerer ist als die eines Mannes. Dann später kam Philippe nach Paris, wo er zuerst eine Anstellung als Stadtschreiber an der Pariser Stadtverwaltung erhielt. So war sein äußeres Leben arm an dramatischen Ereignissen. Aber während der kurzen Epoche seines Tauschs Philippe wurde um 35 Jahre alt, ging er händig umher in dieser Welt kleiner Beamter und Handwerker, Bettler und Vagabunden, nahm sie ganz in sich auf und durchglühte sie mit seiner Seele. Dieses Leben der Einsamkeit, in das er gestürzt war, wurde ihm Bedürfnis und Bestimmung und erfüllte ihn mit seiner Mission. Er liebte das Geld wie Conscience, dessen Fugel ihn in seinen letzten Jahren begleiteten, um seiner Hilfe willen, als den arbeitsamen Schöpfer und unerhörten Baumwelter der Seele. Der auch die Herzen der Kleinen ausgrübt zu Frömmigkeit und himelstieft über sich selbst.

Charles Louis Philippe hat sechs Romane und einige Novellen geschrieben, von denen der Zerstörung in Leipzig das Bedeutendste auch in einer deutschen Ausgabe vereinigt hat, die Wilhelm Sidel mit einem Vorwort herausgab. Nur ein paar idyllische Bände sind es, und doch enthalten sie ein ganzes Leben von Menschen mit allen Entbehrungen und Enttäuschungen, das Leben einer ganzen Gattung. Eine solche Zusammenführung konnte nur möglich sein, weil Philippe von vornherein auf jedes breit ausgemalte äußere Weibchen verzichtete und nichts gab als die nackte Seele, die durch alles hindurchlitt. Die Seele von Menschen, von Thieren, von taufend kleinen alltäglichen und verachteten Dingen. Darum ist es auch so schwer, den Zufall seiner Romane wiederzugeben, so leicht es auf der anderen Seite wäre, ihr schändliches Versehen auf eine kurze Formel zu bringen. Da ist „Mutter und Kind“, der Roman seiner Kindersjahre, ein Buch tiefer Dankbarkeit gegen den Schatz, der sich ihm in dieses Leben hineingeschoben hat und voll von der ganzen Schmerzart, die seine traurige Jugend umschloß. Da ist „Marie Bonadieu“, ein kleines Bausteinmäddchen aus der Gegend von Genou, das der Spur seiner Sinne folgt, die sie nach Paris und weiter in das Verderben treiben, und das selbst eine große und edle Liebe wie die Jean Bonnets nicht mehr retten kann. Dieser Roman ist künstlerisch vielleicht dasjenige vollständigste Werk. Da ist „Evangeliole“, „Der alte Verdier“ und alle die anderen betrieblen eines engen und elenden Dailens mit ihrer düsteren Zerkümmtheit und ihrer großen Zerkümmtheit. Aber was muß es mir am Ende, die kurze Linie ihres Lebens aufzuzeichnen, die meist mit dem Tode endet und die fast ausschließlich bedeutungslos ist. Was kann im Grunde der Erfolg anderes sein, als wenn man aus einem bunt zusammenhängenden Gewebe das Faser oder aus einer sichspielenden Seitenblat Seite und Seite nimmt, um allein den konkreten Stoff zurückzubekommen, der nicht viel mehr ist als ein weichenloses Nichts, da es mir doch nicht gelingen kann, in diesen Seiten den Schmuck seiner Sprache und den Reiz seiner Worte einzufangen!

Nur von „Büchlein de Montparnasse“, möchte ich noch sprechen, der neben „Heutät und Seind“ und „Marie Touda“

hien" an Philipps vollkommenen Schöpfungen gehört. Es ist die Weisheit der Werte Meiner und ihres Jünglers, aber so weit von all dem entfernt, was je über diese Dinge geschrieben wurde, wie der Himmel von der Erde entfernt ist. Man vergleiche nur Solas' "Mama", in der immer noch etwas von der verreckten Kältehaftigkeit des Winters eingeatmet ist, und man wird den Unterschied erkennen. Es ist eine kleine Hölse dieses elenden und verworrenen Lebens, und ich weiß nicht, ob es einem Menschen unierer Tage beim Lesen des Testaments noch so heilig werden kann wie beim Lesen dieser Gesandtheit. Drei Gestalten hat der Dichter durch das Buch geführt. Berthe Mérenier, die Dirne, ein anständiges und leidenschaftliches Ding, hin- und hergerissen zwischen Schwärmerei und ohnmächtigem sich Antraffenmollen, nichts anderes als ein bemitteltebenerer Volk, dem das große Paris sinapit in die Nase. Daneben die Weilt Ward, ihres Liebhabers, von Hause brutal und mit einer gewissen Energie begabt, aber doch so schwach, um den Anforderungen eines mähigen und von künftigen Freuden erfüllten Lebens zu widerstehen. Zwischen beiden steht Pierre Garbay, der ein wenig Charles Konts Philippe selbst ist, ein unangenehmer Mann aus der Provinz, der die ganze Welt seines unbefriedigten Verlangens und das volle Empfinden seines zerfallenden Lebens an Berthe hingetrag hat. Er ist das Geis, an das Berthe sich gläubig klammert, um zu geregeltem Leben zurückzufinden. Als aber die Hölle eines Tages aus dem Gefängnis zurücktritt, fällt sie in ihr altes Leben zurück. Er nimmt sie wie etwas Selbstverändertes und mit dem harten Willen des Eigentümers, wie eine Sache, die ihm gehört. Sie alle drei werden verlor von der Euphorie, die wie eine ewige Zeit die schwärmigen Jünger der Mögequantität durchdringt. Und niemals auch nur von Egoie steht die Frage an nach Schuld und Gerechtigkeit, alles ist Verlangen, Liebe, Erbarmen. Auch in den Seelen Berthes und Wards lebt neben ihrem entsetzten Handwerk etwas von jener Edele und tiefen Wärme, die ich die Abdrigen über sich selber erhebt und sie für Augenblicke das Ewige

Brauche ich nun zum Schluß noch von der künftigen
 Art Philosophie zu reden? Der Jargheit seines Zeils und
 seiner Art, die Dinge zu sehen und zu gehalten, der un-
 hürten Zagection, mit der er das Stöblich von Paris
 keltner? Brauche ich noch zu sagen, daß er alles andere
 geben wollte als Literatur? Er kam vom Leben, war selbst
 Pierre Hardy gewesen, hatte selbst die "Eneide" ver-
 schrieben geteilt und um sie geküßt. "Es ist zu schön",
 sagt er einmal, "zu denken, daß man nicht aus dem Grunde
 seines Verzens färbt, und daß da irgendwo diese große
 Sache, die man Talent nennt, beteiligt sein könnte, die
 fähig zu verschönern und Empfindungen hinauszuweisen." So
 gelang es ihm, den Eindruck der Unmittelbarkeit in seinen
 Werken hervorzuheben wie nur wenigen zuvor. Dabei ist er
 ein unübertrefflicher Psychologe, der die tauchend kleinen
 Vorgänge der Seele in jedem Augenblick aufdeckt und sch-
 hält, daß wir halb erwacht in die warme Stille des Lebens
 fätschen. Man hat Philosophie deshalb einen "Fächer des Zu-
 fangs" genannt, und er selbst hat gesagt: "Die Zeit der Zu-
 mut und des Dilemmas ist vorüber, die Zeit der Verden-
 kung beginnt. Ich weiß nicht ob einer oder der andere von
 uns ein großer Zufriedener sein wird, aber daß weiß ich
 wohl, daß wir zur kommenden Stille gehören, daß wir zum-
 mindesten einer der kleinen sehr zahlreichen Großheilen sein
 werden, die sich vor ihrem Kommen den Schrit verfindern
 und schon nach seiner Rede predigen".

Charles Louis Philippe ist jung gestorben. Aber das Werk, das er hinterließ, hat erst zu wirken begonnen. Seit seinem Tode sind viele Stimmen in Frankreich und Deutschland für ihn laut geworden, und sein Ruhm ist schon sehr

erhöhte, was vorher keine Rolle gespielt haben mag. Durch seine analitische Fähigkeit, alles Zerlegt und Zerlegend im Fortschreiten lebendig, er hat sich seiner großen Bedeutung der Menschheit, die in Kunst und Leben, schon vor dem ersten wie in eine großen aufstehenden Synthese des Geistes, die ungenutzte Spezialisierung und Spezialisierung, eines anderen notwendigen Lebens an durchdringen im Bewusstsein war, und die bei ihm durch die kühnste Kraft seiner limitierten, und die so hart auf uns wirkt und ihn zu einem so großen Sieger gemacht hat, seinen Bedeutung weit über sein "eigene" hinaus übersteigt.

Guil Ludwig, "Bismarck".

Verlag Schrift-Mohndt, Berlin N. 17.

[illegible][illegible]

„Gnomes“, „Stänkerd“ ist eine satirischellustige Zeichnung eines eher lieblichen romantisch feistlichen in jeder Zeit, seinen herrlichen „Schaden“ von „Verleumdung“ und „Mordelust“ nur auf die Seite zu stellen.

Fr. 1010. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844.

[illegible]

Sitzung der Zeit.

Don Wilfrid Compton.

[illegible]

Pan 3. c. der große Genuß der Freiheit, auch in al-
 leiniger Aberrichtung ein — Liebesgeschlecht: „*de in a-
 lteritate*“ (sozial-gleich, Abwechseln). „*de in a-
 lteritate*“ noch nicht, zum vollen Zweck etwas zu laßen,
 der langst mit am Ende der jungen Freiheit warhört.
 Aber interessant bleibt es, wie dieser Kern, von dem diese
 Gabe-Zeitler einmal sehr begreifend saßen, daß er nicht auf
 der Seite, sondern mit der ihr fähig, ein Liebesgeschlecht
 macht. Und so tritt das Selbstan ein, daß aus seiner Macht ein
 Genuß eine ganz seine Idee ganz wird, die nicht und ein
 bejähnt über die Dinge freier, jedes Zittern, das ein
 „*Schöpfungsbuch*“ am stärksten von, hing hier oft wieder auf.
 Das ist in alljährlich gerichte Liebesgeschlecht bringt er zu
 neuen Menschen: er erfindet es. Er stellt in die Welt ein
 Verzeichnis, um die alles andere freier. Man sieht überall die
 Veränderung, fast tausendfachen Zittern, der sich umstellen sieht,
 aber eben doch nicht.

„Einsjündern du meines tiefsten Bluts,
Nachzügler, reichend durch verstopfte Räume —;
aus deinen Zühnen flüße ich die glühendste Muths“

[illegible]

Erdmutter moff im Nordſichſchein
aus Feuerentem Feuerwein,
irrlage miſchte ſie hinein;
Die Krüge füllte aber Wein

Die zünftigen Söhne werden schon.
Der Krug, gestrichelt auf schwarzen
Glück ihren Vettermund nicht mehr;
Zeit troß zur Erde rot und fatter.

So hat das schon seine Kraft; aber es ist keine eigene. Es ist die Frierkraft Schindas, dessen Sonett Windstoss in einem Windstoss trifft, daß man fall auf jeder Seite steht und Einkommen trifft, die von der ersten bis zur letzten Seite von Schindas sein können. Es hat vieler Gatt in der neuen Literatur nicht wenige: ich selbst aber gibt Windstoss eine Wechsel, Seite, die nach Wind und Erde, nach Seite und Wortwahl treten, wenn ich ihnen auch nicht immer sehr leise, große Schwingung, eben ist, mit dem sich Windstosses Geruch, der Seite Schindas, jedes Ding der Schöpfung zum Einkommen macht.

Ein wunderbar begabtes Geschlecht saßent uns 111
 zu ruck. Dieser junge Abgrundler (für besten erhabenen
 Trümmern ist mich hier bis jetzt immer *erfolgslos* eingeleitet habe)
 ist von Jahr zu Jahr gewachsen, und der vorliegende Abgrund
 "O e d i c e" (Abgrundvollstündlichkeit) lebt ernten boitirt
 Zeugnis ab. Zu diesen letzter istweillich zunächst der Name
 Stunde, doch er bezeichnet sich mehr und mehr zum
 Gedächtnis und was ist bei Stunde ein fester, unerschütterlicher, froh-
 geist, das Zukunft findet. Das persönliche dieser Geschichte
 es, daß uns zu fort und unfortwährend vertritt, sehr hüben, daß
 es diesem Richter nun mehr geht als einen höchsten literarischen
 ideoen Mann: daß er sich seiner Willen bewußt ist, seiner geistlichen
 antwortung einer Zeit gegenüber, für die der Richter Selbst
 sein muß. Ein Stills in allen Wesen und Sinnen *eng* ver-
 brüder; daraus gebiet sich dann bei ihm jene solche warmen

Gezigsichtheit, um berechneten hier solche die Gebühren, dem hier noch mehr Gerechtigkeit zu tun, indem sie, auf Grund der Berechnung der Gebühren ist als die ethischen Gebote der blauen Welt, in denen man sich und sie findet, wo man nach diesen Regeln die Welt immer besser und sie als treuen Welt zu tun.

Stuch der Geschichte kan an sich kein in sich einer von dieser
nennen, deren Begründung mehr gibt als die Scheide aus ge-
nomenen Abort, Bild, Preis, Gebet, mit dem sich das Leben
ich (e) (Zweite Generationen), (Zunahme) wird vom Menschen
dieses, häufigen Vorkommens, reich Stoffung bringen. Seine
Erbliche sind ebenfalls wie die Bräutigam, neuverheiratet,
aber in ihrer eigenartigen, frohlichen, namentlichen Art
ein weltliche Dokument der nichtbelebigen Seele. Es sind
auch bereits lebende Erbliche in dem Stofflich; aber dann
auch sehr stark, so stark („Seinethat“), das man ganz entzückt
nuptor, wenn selbsten fängt:

„Komm, Strudel-einmal noch mit Zinnmegelchen
in weißer Wolken weh-burdigleudem Meer
wollen wir fahren über Land und Meer
und dann in buntem Waldern schlafen gehen“

Verjüngungs-Kraft hat jene herbe Frucht, wie sie die Bügel
und Blüten seiner Heimat haben: Süße, Liebe, Gefühlsreinheit
mit ein wenig männliche-strebe Schwermetall. Man nur gut, jedoch
bei Namen dieses Dichters zu stellen.

Hermann Wendt: Heinrich Heine.

Berlin G. G. 28. Dieb Stadf., Berlin.

Das Buch hat sein besonderes Schicksal, 1916 in einem Gefecht mit der 3. Brigade der 1. Division der 1. Armee bei der Schlacht an der Somme verloren zu gehen. Es war lange verstreut und wurde erst 1921 in der Bibliothek der 1. Armee wieder gefunden. Es war lange verstreut und wurde erst 1921 in der Bibliothek der 1. Armee wieder gefunden.

Man wird mit Menschenzügen nicht sehr reichlich beschenkt, nicht mit das Geld, das man einmal nicht hineinpackt in die Taubheit eines Schreitens und Flehens, in der, in die ihn kein Gemüthe annehmen mochte, sondern nur durch die Hand ins juristische Studium vor den hohen Richter-Gemüthen reiten, obwohl er in beiden schon damals nichts anderes sah, als seinen Abscheu über der Welt, die solche andere nicht, und hat sich keine andere Aufgabe gestellt.

Selbstthätig uns mit viel Liebe und tiefem Verstandes-
 blick seines Veden und Schaffens. Jeder seinen Herrschaftsbereich
 streuend vornehmlich der Dichter das Menschthum. Die-
 einen Gedächtnisse erfinden und dann — seine Geist nach
 spürt. Und nun sieht uns Wandel Späts an Zeit Gedächtnis
 Dieses Späts, von dessen Wandlungs Seine sagte: „Wenn
 der liebe Gott sich langsam, öffnet er die Fenster und be-
 trachtet die Wohlthaten von Späts“. Ein Mannwort für
 ihn, die Lebensworte der fruchtbarsten Dandi-
 holt, die ihr Seine so ungenügend viel bedeutet hat.
 Ich kenne er Carl Marx kennen, der ihn den Wort aus,
 seine Gleichgültigkeit an lassen und es den politischen
 Späts an seinen, wie man es richtig made — mit der
 Sprache. Und Wandel sagte, wie hat der Eingriff son-
 der Marx, mit der politische Zeit seines, das Tausend-
 der Freiheit, gewesen ist. Gerade das, was Seine in ge-
 und seinen über politische Fragen führte, ist es, was
 den kämpfenden proletarisch besonders nahe gedacht hat.
 Mit diesen seine erschließt Hermann Wendt's und
 Revolution.

Meinhard Prelinger: Die geniale Empfänger. Verlag der

Health Education. Berlin-Stromberg.

[illegible]

• **Alle Bücher** liefert die Buchhandlung der "Danziger Volkstimme" Am Spendhaus Nr. 6. •

Politik und Wirtschaft.

Dr. Robert Schindler und die politischen Verhältnisse der Schweiz. (Zum 400. Geburtstag des großen Florentiners) Berlin 18. 30. Bei Schwesinger und Sohn. 121 Seiten.

[illegible]

„Machtvoll selbst aber nicht als gerechtfertigte Grundung nationaler geschichtl. und der republikanische Grundung nationaler tieferlegung in ein neues sich stellt. Die seiner politischen tieferlegung in ein neues sich stellt. Die auf engem Raum sehr reichhaltige Schrift enthält folgende Gesichtspunkte: Machtvoll, der Republikanische, Machtvoll, die Freiheit, Machtvoll und der Nationalismus, Machtvoll, Freiheit der Größe und Mächtig. Der Abschlusssatz, und die Schrift des historischen Nationalismus.

Dr. Michael Malabanoff: *Gedanken und Erfahrungen*. — 300 Seiten. Großformat. G. Neandl Verlag. Buchhandlung, G. m. b. H., Berlin N. 30.

[illegible]

6. 3. Buch: Vom Aufbau der Gegenwart. 2. Band: Vervollständigung d. m. d. 2. Aufl. V. 30.

[illegible][illegible]